Inge Schmidt

An der Wand und vor und neben

hoher Norden | junger Specht | Gängelchen | Kiwi | blaues Heft | Tischnachbarn | Heft mit viel Gedachtem | verliebte Nasen | die von draußen | falsche Zitronen | über Kreuz | kreuz + quer | schlafende Eulen | Frühnebel | ganz o. T. | Frederics Küche | Schnittbuch | Misanthropen | kleine Augenweide | 66 verbüßte Sünden | Gaukelei | Belladonna | Bildsprung | äsen | Pokerface | auf dem Weg | alte Meister | A's Faden | Auswärtige | Eselsbrücke | Ellipsenschlampen | Drosselsong | doodles | Brevierchen | böser Zank | Blaumale | der männliche Schwan | demnächst der Cidre | Brückenschlag | blauer Montag | dickes Weiß | der eine Delfin | chatten mit Paul | der Zugvogel irrt | Drachenwetter | echter Hase | die vielen Unverdächtigen | Eiland grün | ernste Gesichter 1+2 | doof platzierte Büschel | endlich Erleuchtung | falsche Zungen | fast schlafende Hunde | Gezeiten | gesunde Füße | Freiflug | frecher Frosch u. a. Flüchtige | Flugasche | fröhliche Verneinung | Geäst | Gaukelei | geklärtes Rachengold | alter Forst | fleißiger Biber | fette weißliche Wesen | Fusiönchen | geflickte Moderne | gepolstertes Blau | gelbe Trübsal | große Köpfe | halbe Hand und eine ganze | heftige Blätter | Granatchen | gute Manieren | Hand im Spiel | Grünschnitt mit Schwarz | Herbstwind | humunculi | heute bewölkt | Hundsfott | im Auge des Manitou | Huckepack | o. T. mit Henkel | heile-heile-Segen | irres Wetter 2 | karierter Dialog mit Violett | 12 Klappköpfe | irres Wetter | Herzblut | Kantenschnitte | Ingwerzeit | höchst unvernünftige Schnitte | Innengelb | irgendwie missratenes timing | Litanei | Fortsetzung zum Kurzroman | Klapptisch montieren | klare Verhältnisse | kleiner Mammut | kompliziert liegendes Mädchen | Kundschafter | Kopfzellen | langer Rücken | Lorbeer | Linsengericht | Luftblasen | Mai-Partitur | Männertreu | linke Hand 9x | Kurzroman | Mandarin | Maniküre | Marotte | Melancholie üben | Maulwurfstory | Meisterkonzert | mondlose Nacht | Musterdenken | Mirakel | Montage sinnlos | Nachtjäger | Nesthocker | nach dem Sommer | Narziss im See | nie geäußerte Vermutung | Neunauge morgens | Nachsaison | oberer Raum mit Blau | Freigang | OM | Walrosssonntag | Werkzeugliebe | Paarlauf | Palaver | zwischen den Inseln | Piratenkoordinaten | Pflanzzeit | pure Schnitte | Polenta | Restgeschirr | Rüpel | roter Dämon, zufrieden | Salmiak | Samurai mehr westlich | Sansibar | Schall und Rauch | satanische Wirbel | schönes Fett | Schoßkind | schmutziges Büchlein | Schwarm | sehr weiter Blick | Sennerin | so Begehrte | seltene Erden | sommeil

Streuner | starke Nasen | Strichcode | stolze Zypressen | spröde Begleiter | stilles Glück | Tornado zu früh | Tresörchen | Torte für 2 Singles | Tel.-schleife | Strickliesl | Stau | über Honig reden | Überstunden | Turbulenzen orange | überall Mais | Undercover | verhaltener Flirt | Verlöbnis | viel Wirbel | Versuch zu konkretisieren | viele vier Ecken | vertrackter Bannspruch | Vorzeichen | Waldlauf | weder-noch Drama | Winkelgeister | Wolfstunde | wo sind die Strümpfe | 33 Fliegen | Zweikopf | ziemlich Irrende | zum Weiden | zwischen ciel + terre | zwischen den Jahren | Händelei | 7 grünviolette Paarungen | stoische Blätter mit wichtiger Mitte | die Meinung | 3 Schenkel | 11 brave Mädchen | wilde Triebe mit Grün | 27 geregelte Reflexe | heikles Haus | emanzipierte Pinsel | Bürotiere | rüde Rhythmen | Schemen | Handmagie | empathische Blätter | frei laufende Vögel | Käferlinge | die Ambienten | Märzgewächse | gefranste Leiber | kleine Wege | Schrappkörper | die Ockerschwarzen | Ovalcollage | Kopfverblendung | Verhüllung | Herbstcollagen | Raumflug | gutes Geschirr | Schaumschläger | schöner wohnen | Bäckerinnung | Laufvogel | die Seeligen | seltenes Pflänzchen | Detail aus dem Paradies | Alaska | mouves | loser Bär | viele Werktage | falsche Giraffen | wachsen und wuchern | Bestiarien | geflickte Blätter | Muschelhaus | blaues Kleid | Kannen | kleine Eifel | Grünraster | linierte Leiber | Busenrund | Schwarzlinienkörper | Kopfgeburten | Siedlertreffen | sehr höfliche Geister | genagelte Flatterei | Liebelei | Amaryllis | Sturmfigur | Schritt mit Gewicht | verschattetes Haus | um ein Kleid | Blattwerk | die Röcke | Zipfelmütze | Herbstcollagen | sehr große Bewegungen | Gefäße auf Blau | Hasenplage | 2 güldene Becherchen | verirrte Muhme | Fischgrund | zwischen den Inseln | der Hahn | Kaskade | heftiges Werben | Gestricheltes | feines Sprechen | winkender Teufel | kleine Erdenkrümmung | Grünauge | furioser Flacon | die Frohgemute | stille Hand | Datteln | Gemüse groß | flicken + nähen | Paarlauf | Palaver | zwischen den Inseln | Piratenkoordinaten | Pflanzzeit | pure Schnitte | Polenta | Restgeschirr | Rüpel | roter Dämon, zufrieden | Salmiak | Samurai mehr westlich | Sansibar | Schall und Rauch | satanische Wirbel | schönes Fett | Schoßkind | schmutziges Büchlein | Schwarm | sehr weiter Blick | Sennerin | so Begehrte | seltene Erden | sommeil | Sprechblasen | Springlust | Spirale Gänge | Siegerehrung | Sitzfalte | Streuner | starke Nasen | Strichcode | stolze Zypressen | spröde Begleiter | stilles Glück | Tornado zu früh

Inge Schmidt

An der Wand und vor und neben

gelochte Ovalfrau 2003, 21x14 cm

Kunstmuseum Villa Zanders

Vorwort

Selten ist ein plastisches Œuvre über Jahrzehnte so homogen und konsistent, so in sich geschlossen, dass es für Außenstehende derart schwer in eine Chronologie zu ordnen ist. Inge Schmidt, die sich genauso kontinuierlich als Zeichnerin äußert, widmet ihr plastisches Werk seit vier Jahrzehnten dem sensiblen Austarieren von Material. Dabei wählt sie Pappen und Röhren, Zettel und Hölzchen, Kordeln und Draht für ihre fragilen Untersuchungen im Raum. Immer geht es um die Beziehungen der Dinge untereinander und miteinander – woraus sich auch ableiten lässt, warum dem bedächtigen Platzieren auf Sockeln, Plinthen und im Raum so eine unglaubliche Bedeutung zukommt.

Zaudern und Verwerfen gehören bei den zwischen selbstbewusster Positionierung und latenter Instabilität im Raum befindlichen Objekten zum alltäglichen Werkprozess. Und so tragen die zumeist kleinen Werke auch eine zerbrechliche Zartheit und Poesie der persönlichen Handschrift Inge Schmidts in sich, die deutlich machen, dass hier nichts rein zufällig passiert.

Bei Inge Schmidt geht es immer um das Verhältnis der Teile zueinander – und ganz besonders zum umgebenden Raum. Die endgültige Ausrichtung, das Verhältnis zur Wand und zum Boden, zu anderen eine Gruppe konstituierenden Stücken bildet den Kern der künstlerischen Aussage und deutet somit auch heute bereits die Schwierigkeit an, die den künftigen Umgang mit diesen wunderbar beseelten Behausungen, Wesen und fragilen Schnittstücken ausmachen werden.

Mit dem Titel „An der Wand und vor und neben“ hat Inge Schmidt die Programmatik ihres Ansatzes in ihrer charmanten Unentschlossenheit bereits offengelegt: Anders als in der Vielzahl ihrer Künstlerbücher, bei denen es sich um abgeschlossene Universen sehr verschiedenartiger Anmutung handelt, verlangen ihre Objekte und Skulpturen nach der Beziehung zum Betrachter. Er ist latent immer mit einbezogen, sei es, um sich in den mit kleinen Schlupflöchern versehenen Architekturen einzurichten, Schnittstücke zu umrunden oder um mit ihren verwegenen, fragilen Wesen ins Gespräch einzutreten: Inge Schmidts unscheinbare Artefakte warten auf den Moment der Kontaktaufnahme, um hinter die Fassade aus Graupappe und wenig geschätzten Reste-Materialien zu schauen und wahre Gegenüber und sensible Dialogpartner zu treffen. Das von ihr gefertigte Personal, das Mobiliar und all ihre Stücke stellen unaufdringlich die wesentlichen Fragen nach dem Menschsein – mit einer Intensität, die auch mehr oder höherwertigeres Material niemals erreichen könnte.

Ich danke Sabine Elsa Müller mit ihrer sehr persönlichen Kenntnis des Werkes ganz besonders für ihr einfühlsames Engagement beim Kuratieren und Organisieren dieser Ausstellung.

Mein ebenso großer Dank gilt Inge Schmidt, sich auf diese Ausstellung eingelassen zu haben und uns am Ringen um die richtige Form und den korrekten Aufenthaltsort der Stücke hier im Haus teilhaben zu lassen. Das Großartige ihrer Kunst liegt darin, die Beiläufigkeit des Eindrucks so zielsicher zu beherrschen.

Petra Oelschlägel

Farbrhythmus 2015, 50x30 cm

Inge Schmidt **Das Leben formen**

Ein zusammengerolltes Stück dünner Karton, geknickt und auf einen kleinen Holzklotz gesetzt – fertig! Die Arbeiten von Inge Schmidt fallen aus dem Rahmen, sie verursachen ein ungläubiges Staunen, so wenig ist da „gemacht“, und doch so viel plastischer Ausdruck dabei entstanden! Denn ohne Zweifel ist die kleine Knickarbeit eine gestaltete Tatsache, ein Statement, formvollendet wie alle Objekte aus der von ihr unter dem lapidaren Begriff „plastische Stücke“ zusammengefassten Werkgruppe.

Kommt man in Inge Schmidts Atelier, wird man zunächst einmal magisch angezogen von dem überbordenden Aufmarsch dieser kleinen, handlichen Arbeiten, manche nur wenige Zentimeter hoch, andere etwas ausladender, die sich auf großen Tischen, über Wandkonsolen und Regalbrettern ausbreiten, bis unter die Decke. Jede einzelne ist von einer unverwechselbaren Charakteristik. Nichts wurde dem Zufall überlassen. Und doch sind es meist nur kleine Eingriffe, ein behutsames Verrücken und Zusammenfügen, aus dem heraus sich die Dinge mit Bedeutung füllen. Nichts wird zusammengezwungen, nichts aufgepfropft, alles Schwere vermieden. Oft genug eignet diesen Umdeutungen etwas Skurriles und Humorvolles an. Die Art, die Dinge miteinander in Beziehung zu setzen, hat Witz und Esprit und lenkt den Blick auf das unendliche Potenzial der Möglichkeiten, dem nachzugehen doch so viel bereichernder ist, als nach der einen einzig wahren Lösung zu suchen. Deshalb verstehen sich Inge Schmidts Setzungen in erster Linie als Vorschläge – es könnte auch ganz anders sein – und deshalb gibt es viele davon, ein Heer miteinander verwandter Sippen, Gruppen und Untergruppen in unendlichen Verzweigungen.

Da gibt es die Fächer-Stücke, die immer ein bisschen an Palmen denken lassen mit ihrem einzigen, einem Stamm ähnlichen Standbein. Eine eigene Gruppe bilden die Gehäuse, nie ganz geschlossene Hohlkörper, in die man nicht wirklich reinschauen kann und nicht weiß, ob vielleicht etwas daraus herausschaut. Dann wieder finden sich sehr flache, geduckte Formen, die im Gegenzug zu den vertikal aufschießenden Fächer- oder Fahnenmasten breit in der Horizontale lagern. Die Rundungen gebogener Karton-Stücke verdanken sich einer dünnen Schnur, mit der sie in prekärer Spannung gehalten werden; eine andere Art Spannung definiert die erwähnten Knick-Stücke, und völlig Spannungs-

ganz o.T. bei C. 2011, 29,7x21 cm

Fächer, Lorbeer, Maske, versch. Jg., H bis 16 cm

frei liegen kugelige Volumen, die wie End- oder Ruhepunkte wirken, faul und bewegungslos auf ihren untergeschobenen Auflagen. Daneben allerhand Gebüscheltes, Gerolltes, Geschichtetes und natürlich immer wieder Einzelgänger, die sich keiner Kategorie zuordnen lassen.

Die nähere Betrachtung ermöglicht ein tieferes Eintauchen in die ungeheure Vielfalt und die Differenzierungen zwischen auf den ersten Blick sehr ähnlichen plastischen Lösungen. Dadurch öffnet sich die Wahrnehmung für die Bedeutung kleinster Verschiebungen. Ein paar Zentimeter mehr oder weniger, ein kleines Verrücken aus dem rechten Winkel, ein wenig Farbe, die Akzente setzt oder im Gegenteil die Eigenfarbigkeit eines Elements zurücknimmt und den Fokus damit mehr auf die Form lenkt – all diese Einzelentscheidungen haben gewichtige Folgen. Und jetzt sehen wir plötzlich, dass bei dem eingangs beschriebenen Objekt ein kleines Element übersehen wurde, ein dünnes, zwischen dem aufgesetzten Volumen und der Grundplatte eingeschobenes, leicht aus der Achse gerücktes Stück Karton. Erst jetzt erkennen wir die entscheidende Bedeutung dieses kleinen Details für den plastischen Gesamteindruck.

Nachdem sich das Auge an dieses Wimmelbild kleiner „plastischer Stücke“ – die allesamt auch als Modelle für große Raumplastiken durchgehen könnten – gewöhnt hat, können allmählich auch andere Werkgruppen aus dem Hintergrund des Ateliers hervortreten. Etwa die Schnittstücke, hohe Stelen zwischen 180 bis maximal 220 Zentimetern Höhe, den Standardmaßen der Vierkanthölzer im Baumarkt entsprechend, die sich in einer Ecke versammelt haben. Hier ging Inge Schmidt konzentriert-kraftvoll vor, wurden die Hölzer doch von ihr mit der Kreissäge bearbeitet, wodurch sich ihre schnurgerade, industriell genormte Kontur in eine sehr bewegte, unregelmäßige Zackenform auflöst, deren dünnste Stelle manchmal nur noch einen knappen Zentimeter beträgt. Es ist sehr wenig, was sie vom Auseinanderbrechen trennt, und doch halten sie sich standhaft und heroisch auf ihren schmalen Plinthen, die manchmal wie Füße geformt sind.

Spätestens jetzt wird deutlich, dass als Bezugspunkt doch immer die menschliche Figur fungiert, auch wenn keine eindeutigen figurativen Elemente zu sehen sind. Die Schnittstücke imaginieren unweigerlich das Individuum, das sich trotz aller Fragilität sehr aufrecht hält, mit sicherem Stand. Jedes der plastischen Stücke ist eine Betrachtung menschlicher Befindlichkeit, und das macht sie so anrührend. Trotz des hohen Abstraktionsgrades wirken sie häufig wie beseelte Wesen. Andere sind verwandt mit Tisch, Stuhl, Hocker

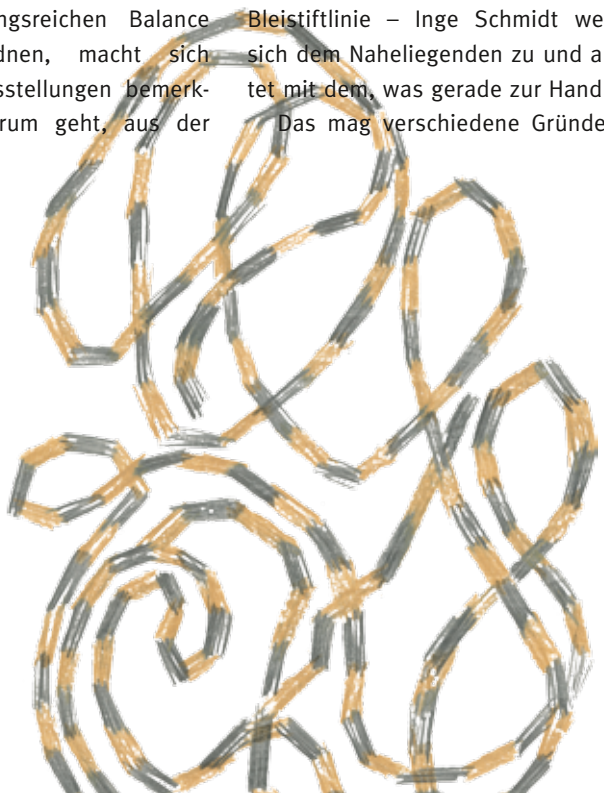
gedeckter Schritt o. J., H 24 cm
5 Köpfe ab 2014, H Mitte 37 cm

oder Haus und evozieren Begriffe und Vorstellungen von Behaust-Sein, Geborgenheit, Schutz, seinen Platz finden usw. Es sind Lebensthemen, wie sie sagt, die jeder kennt und doch findet sie dafür unverbrauchte und im besten Sinne originelle Bilder voller Poesie.

Und jetzt entdeckt der schweifende Blick tatsächlich auch figurative Darstellungen von Köpfen, Händen oder Körpern. Sie finden sich auf den Zeichnungen an den Wänden. Kleinere Blätter meist, eines zeigt nur eine Hand mit sechs langen dünnen Fingern, locker aquarelliert, bei einem anderen handelt es sich um ein um 90 Grad gedrehtes Notenblatt, dessen vertikal verlaufende Notenlinien in Bewegung geraten durch eine im Profil gesehene und spiegelbildlich gedoppelte Halbfigur. Viele Gesichter, getuscht, gezeichnet, in Pastell. Aber auch kreisende Kugelschreiberlinien, die sich zu vegetabilen Formen verdichten, während die gezeichneten Tische, Sessel und Stühle wie selbstbewusste Porträts wirken, den krummen und verschieden langen Beinen zum Trotz. Jetzt zeigt sich, dass das Konvolut der Arbeiten auf Papier nicht weniger umfangreich ist als das der Plastiken, aber die Mehrzahl lagert in den Graphikschränken, wie auch die etwa 300 Künstlerbücher von ihrer Hand.

Inge Schmidts Talent, die Dinge in einer spannungsreichen Balance einander zuzuordnen, macht sich auch in ihren Ausstellungen bemerkbar, wenn es darum geht, aus der Überfülle ihres Werkes durch Auswahl und Gruppierungen eine zusammenhängende Dramaturgie zu entwickeln. Was sich aber bei einem Atelierbesuch mehr als in jeder Ausstellung erschließt, ist dieser unbändige Gestaltungswille. An Material kommt ihm vieles gelegen. Nützlich und brauchbar kann fast alles sein, Stöcke aller Art oder eben Vierkanthölzer aus dem Baumarkt. Ein Reststück Karton, auch Plastikfolien, eine schlichte Bleistiftlinie – Inge Schmidt wendet sich dem Naheliegenden zu und arbeitet mit dem, was gerade zur Hand ist.

Das mag verschiedene Gründe ha-



11 brave Mädchen 2015, Übermalung
Geschlängel 4 o. J., 29,7x21 cm

ben. Sich der herumstreunenden Dinge anzunehmen und ihren spezifischen Eigensinn ans Licht zu holen, ist einer davon. Es gibt nichts, mit dem nicht noch etwas anzufangen wäre. Aus einer aus einem Keller geborgenen Sammelmappe mit Stahlstichen und Kunstdrucken entstehen Dutzende von Collagen, indem sie reizvolle Formen ausschneidet, auf ein Blatt klebt und mit Bleistift und Tusche ergänzt. Die Formen der Reststücke haben aber ebenfalls ihren Reiz, so dass daraus wieder andere Arbeiten hervorgehen. Am Ende bleibt von den Ausgangsblättern nicht mehr der kleinste Rest übrig. Bei Inge Schmidt gibt es keinen Abfall. Gerade die Gebrauchsspuren von nicht mehr neuen Materialien bringen eine eigene Geschichte in die Arbeit mit hinein, sie bieten Anregungen und liefern nebenbei einzigartige Strukturen und Oberflächen. Der heute so aktuelle Gedanke von Nachhaltigkeit und Recycling ist für die 1944 geborene Künstlerin immer schon eine Selbstverständlichkeit.

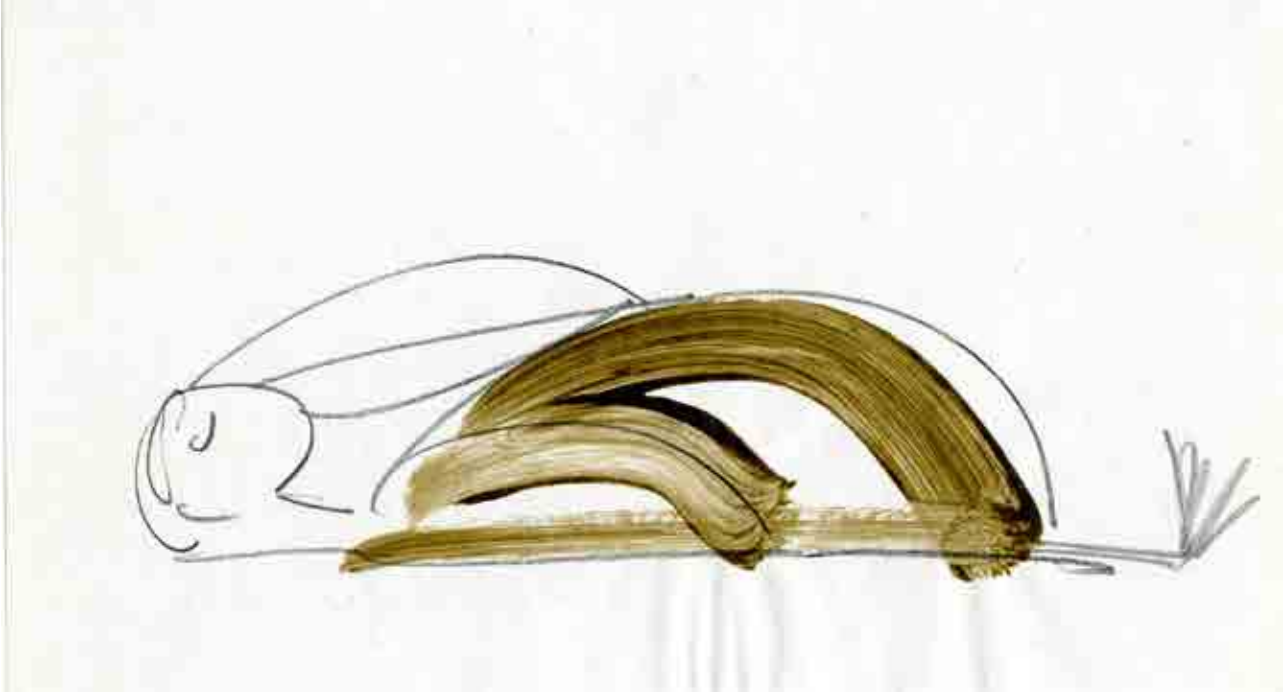
Ein sorgsamer Umgang mit Ressourcen legt auch die Beschränkung auf das kleine Format nahe – wenn etwas im Kleinen funktioniert, kann es auch groß gedacht werden, aber wenn nicht, wird es nicht besser durch ein verzweifeltes sich Aufblähen. Ganze Mappenwerke von Zeichnungen sind entstanden, weil die Blätter von ir-

gendwoher angeflogen kamen und nach Auseinandersetzung verlangten. Je ungewöhnlicher das Papier in Material und Format, desto mehr Anreize zur Bewältigung werden geschaffen. Und dann wird eben gezeichnet. Mit einem gewöhnlichen Bleistift legt sich Linie an Linie, bis sich diese ineinander verwickeln und verweben und neue plastische Gebilde entstehen lassen, diesmal auf der Fläche, aus der verwirrend verknotete Strudel in einem effektvollen 3D-Effekt hervorbrechen.

Die Vertiefung in die Zeichnung hat zur Folge, dass mit verschiedenen Stiften experimentiert wird und schließlich die Farbe ins Spiel kommt. Buntstifte, wie sie Kinder für ihre Zeichnungen verwenden, bringen eine neue Farbigkeit in dieses Werk. Zarte Pastelltöne ergießen sich über die Fläche, zusammengesetzt aus ganz einfachen Strichen, Lage für Lage über das Blatt wachsend. Aus den neuen Farben entstehen neue Strukturen und daraus wieder eine ganz neue Ästhetik – ein Paradigmenwechsel! Weit in ihren Siebzigern findet sich Inge Schmidt plötzlich tief eingetaucht in eine wie aus der asiatischen Kultur inspirierten zarten Landschaftsmalerei, bei der die Welt gleichsam von oben, aus gehöriger Distanz betrachtet wird.

Aber ganz so abgeklärt kann es natürlich nicht zugehen. Dafür sorgen die höchst lebendigen Wesen, die schon in den Künstlerbüchern auftauchten und mit ihrem fröhlichen Treiben nun auch die großen Zeichnungen beleben. Ein Bestiarium besonderer Art, lustige Vögel, Hase und Igel, oder genauer „falsche Giraffen“, „freilaufende Vögel“,

Leib o.J., 29,7x21 cm
roter Rhythmus o.J., 29,7x21 cm



„Hasenplage“, „kreuz + quer schlafende Eulen“ oder „fast schlafende Hunde“. Ein paar wenige Beispiele aus Inge Schmidts Wortkunst, die insbesondere bei den Künstlerbüchern häufig die bildnerische Aussage ergänzt und erweitert. Sie bildet eine eigene Poetik mit ausgesprochen hohem Assoziationspotenzial und lautmalerischer Sensibilität, die ihr Gespür für die komischen Reibungen zwischen den Dingen auf sprachlicher Ebene demonstriert: „gepolstertes Blau“, „gelbe Trübsal“, „heute bewölkt“, „Hundsfott“, „Schoßkind“, „schmutziges Büchlein“, „verhaltener Flirt“ usw.

Das Arbeiten in Folgen, wie es vor allem bei den Künstlerbüchern, den Leporellos und Mappen praktiziert wird, ist für diese Künstlerin naheliegend, da sich die Möglichkeiten der Variationen hier frei entfalten können, so dass die Folgerichtigkeit der Weiterentwicklung auch für den Betrachtenden nachvollziehbar wird. Am Anfang steht der Impulsmoment, eine Assoziation, eine Idee, oder vielmehr ein Gefühl, in welche Richtung es gehen könnte, und die Reise beginnt. Ein Gedanke wird weitergesponnen, als ließen sich Zeit und Raum unendlich ausdehnen. Er fächert sich auf, schlägt spielerisch alle möglichen Windungen und Schnörkel, setzt sich fest in „plastischen Stücken“, in Zeichnungen oder in der Zwitterform der Künstlerbücher, die Zeichnung und Plastik zusammenbringt. Aber die Kraft, mit der sich Inge Schmidts Formfindungen aus der Deckung hervorwagen, speist sich nicht aus vorwitzigem Eroberungswillen. Es ist der mal fröhliche, mal tragische Mut zur Selbstbehauptung in vollem Bewusstsein der eigenen Verletzlichkeit.

Sabine Elsa Müller

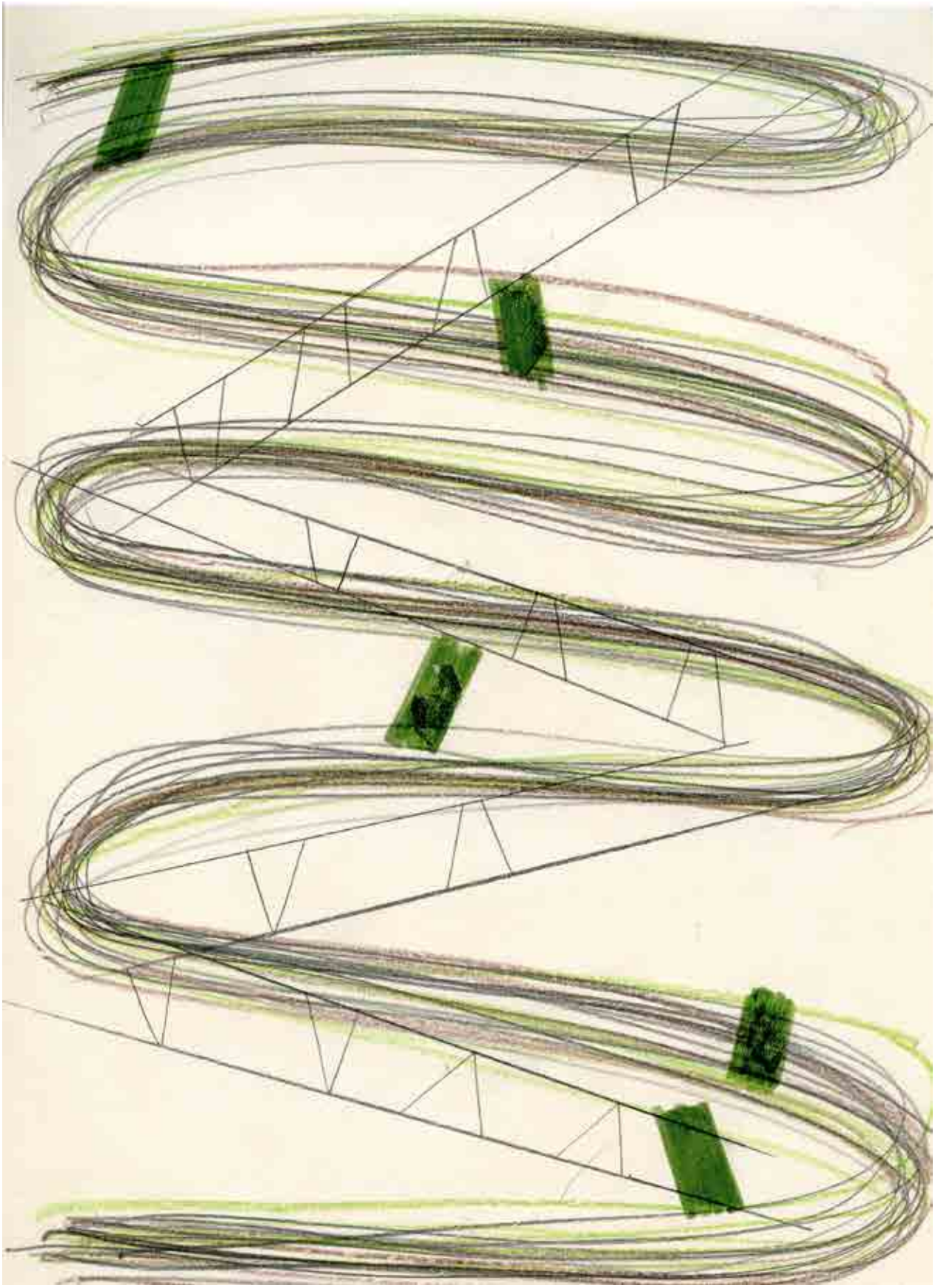
Vogel flach 2013, 12x21 cm | Auf der Treppe 2004

Amaryllis 1990er Jahre, montiert auf 29,7x21 cm | Ginko 1995, 29,7x21 cm

Daumenlutscher 1997 (Museum Ludwig Köln) 29,7x21 cm

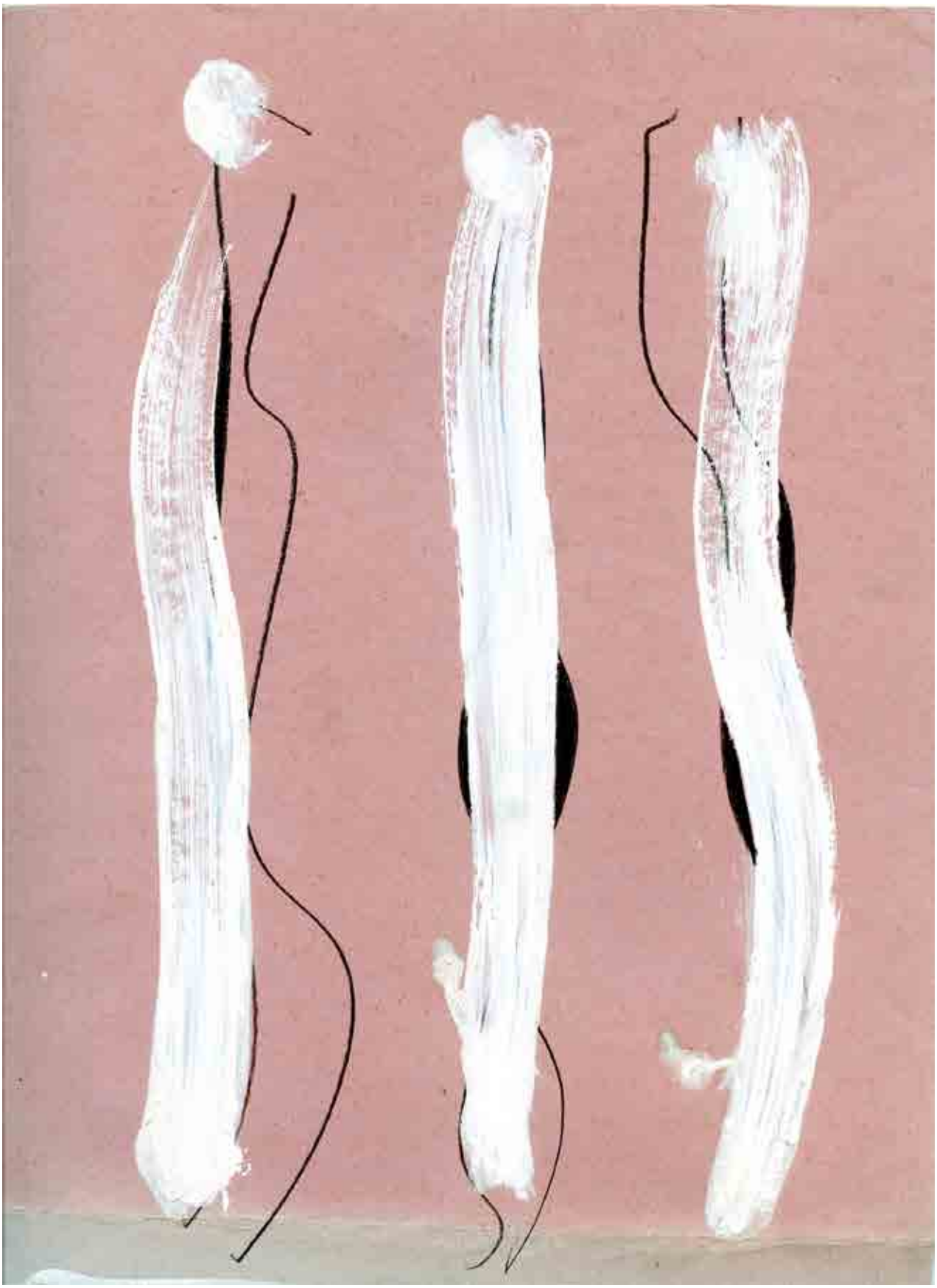
dunkle Rockgestalt 2006, H 16 cm

bemessener Raum 2000, 29,7x21 cm

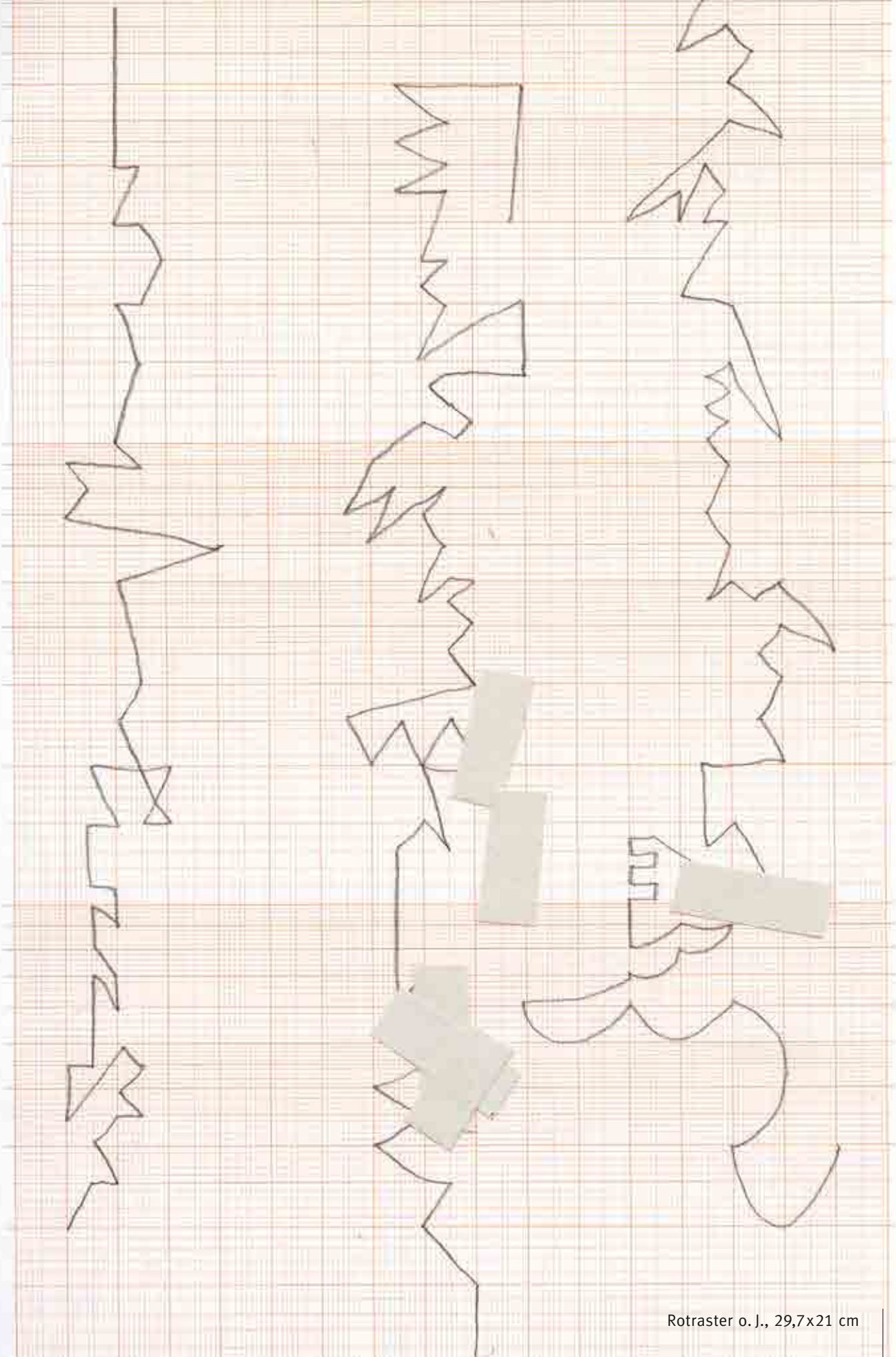


gestütztes Geschlängel 2006, 29,7x21 cm

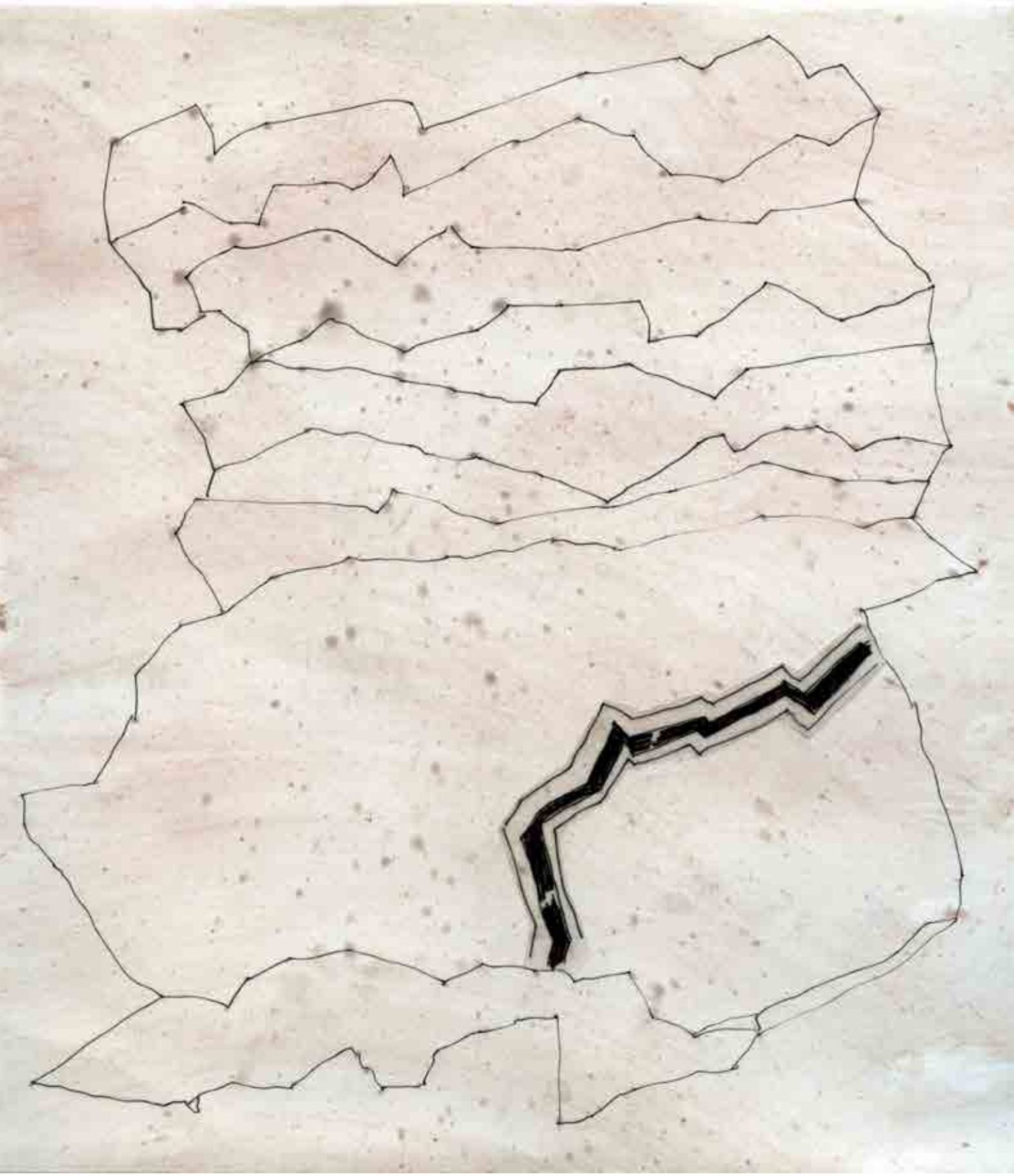
rotblau 1996, 29,7x21 cm



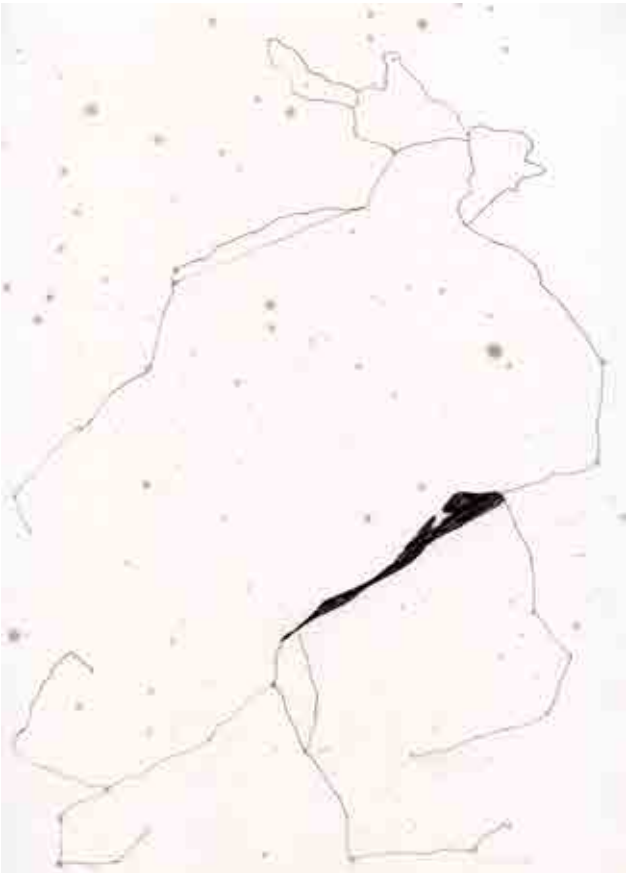
das dahinter o. J., 29,7x21 cm



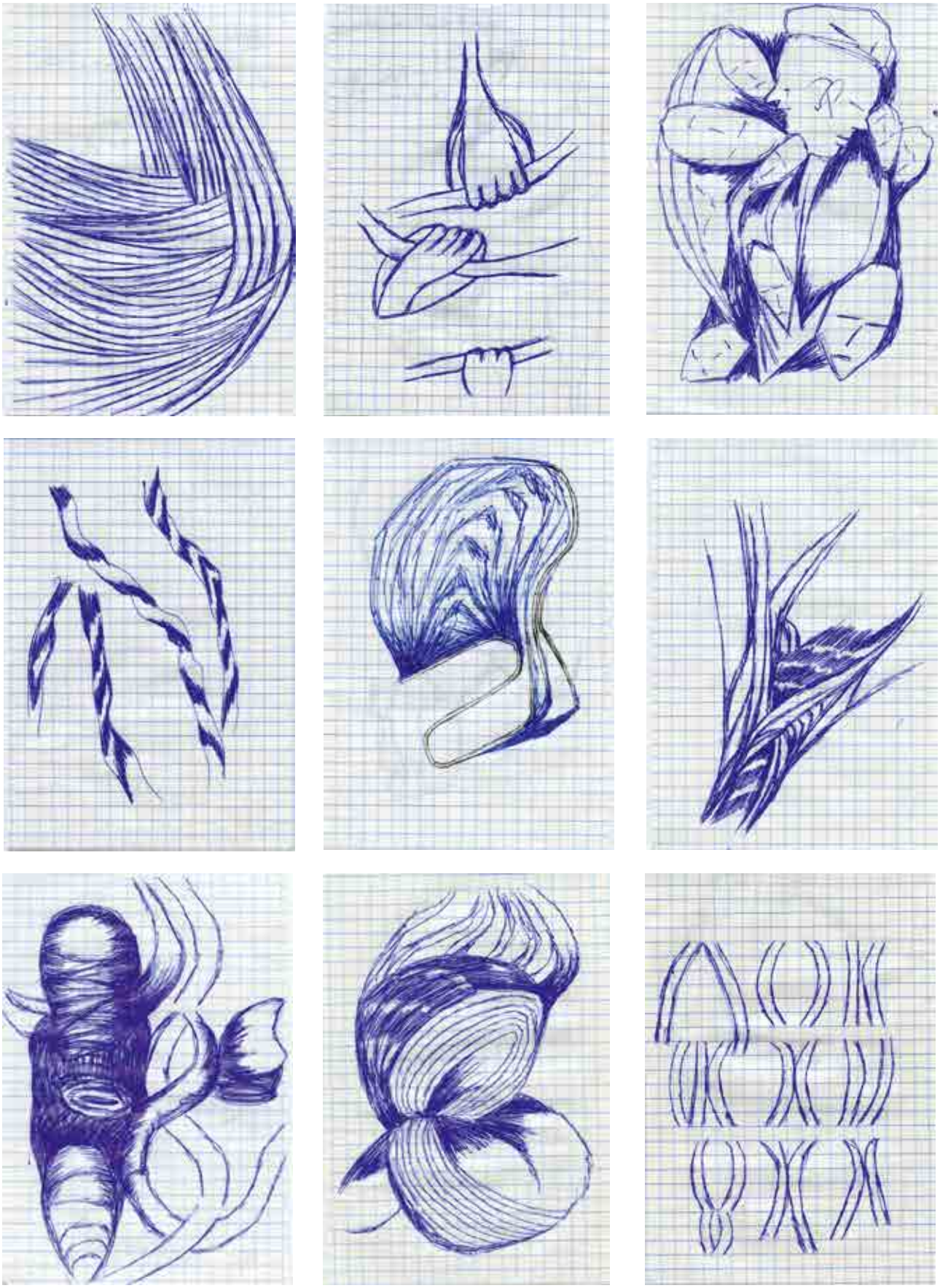
Rotraster o. J., 29,7x21 cm



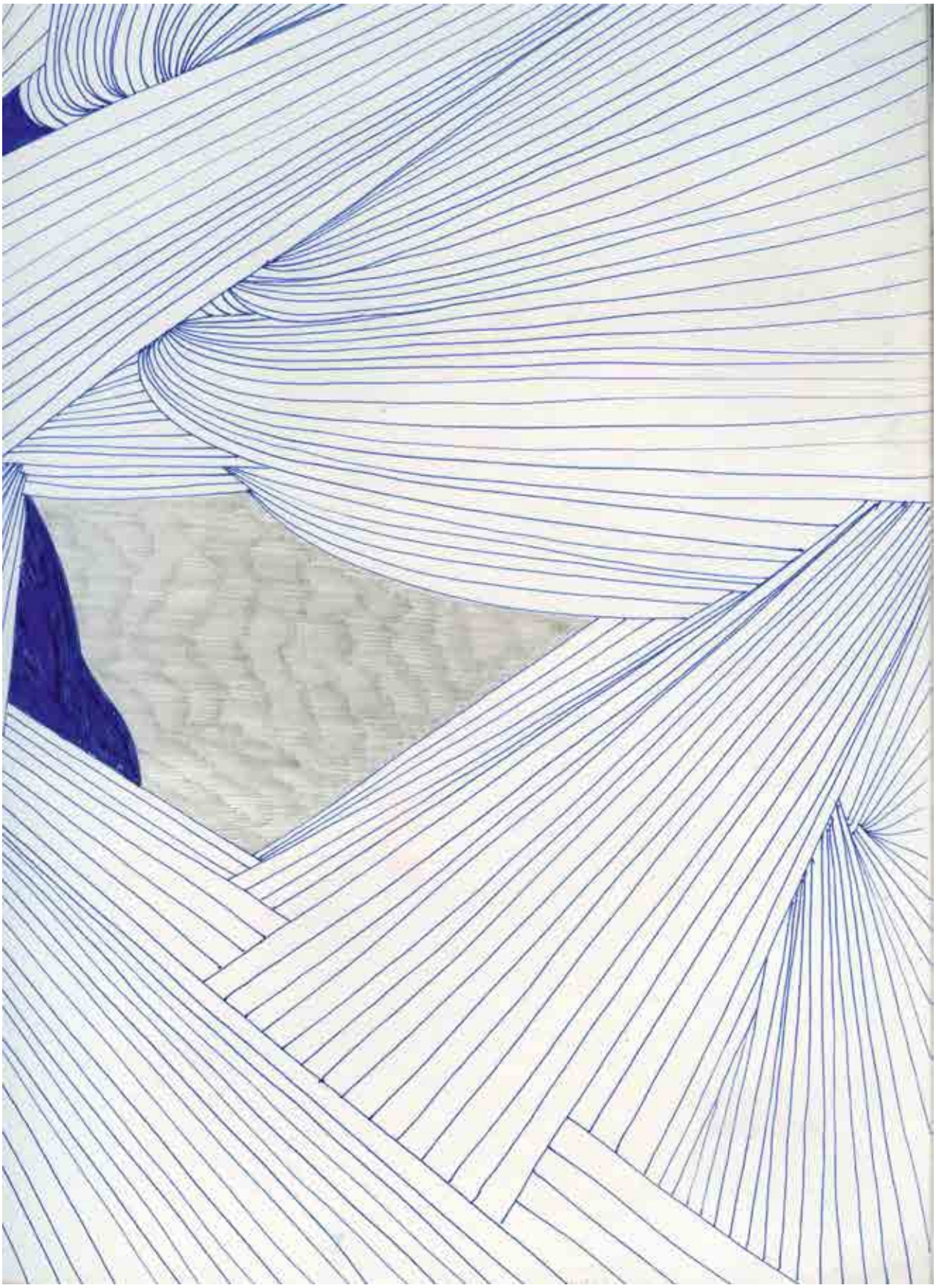
Kosmos 1 2020, 23,5 x 19,5 cm



Kosmos 2-5 2020, je 29,7x21 cm

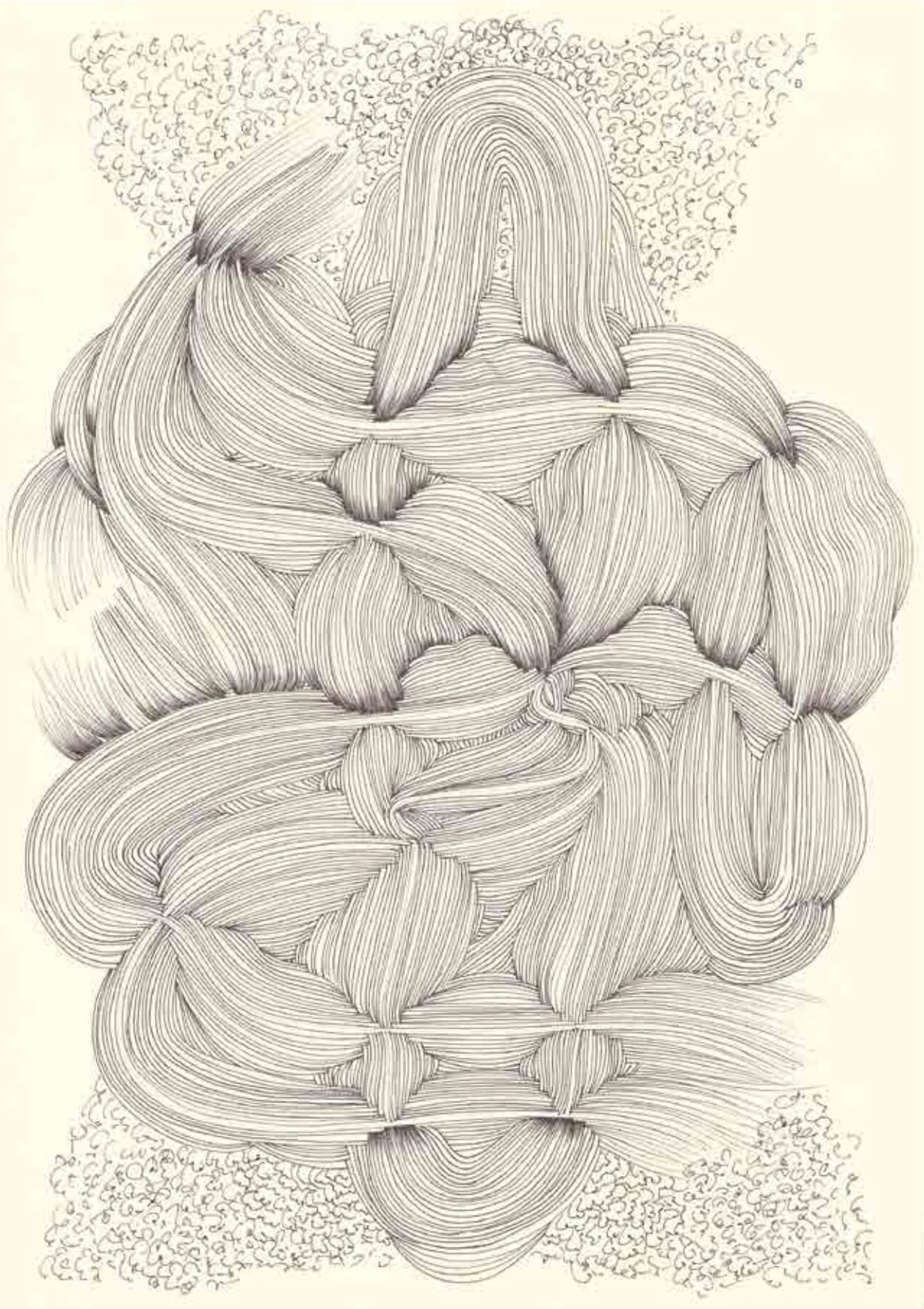


kulikritzkratz 2020, je 14x9 cm



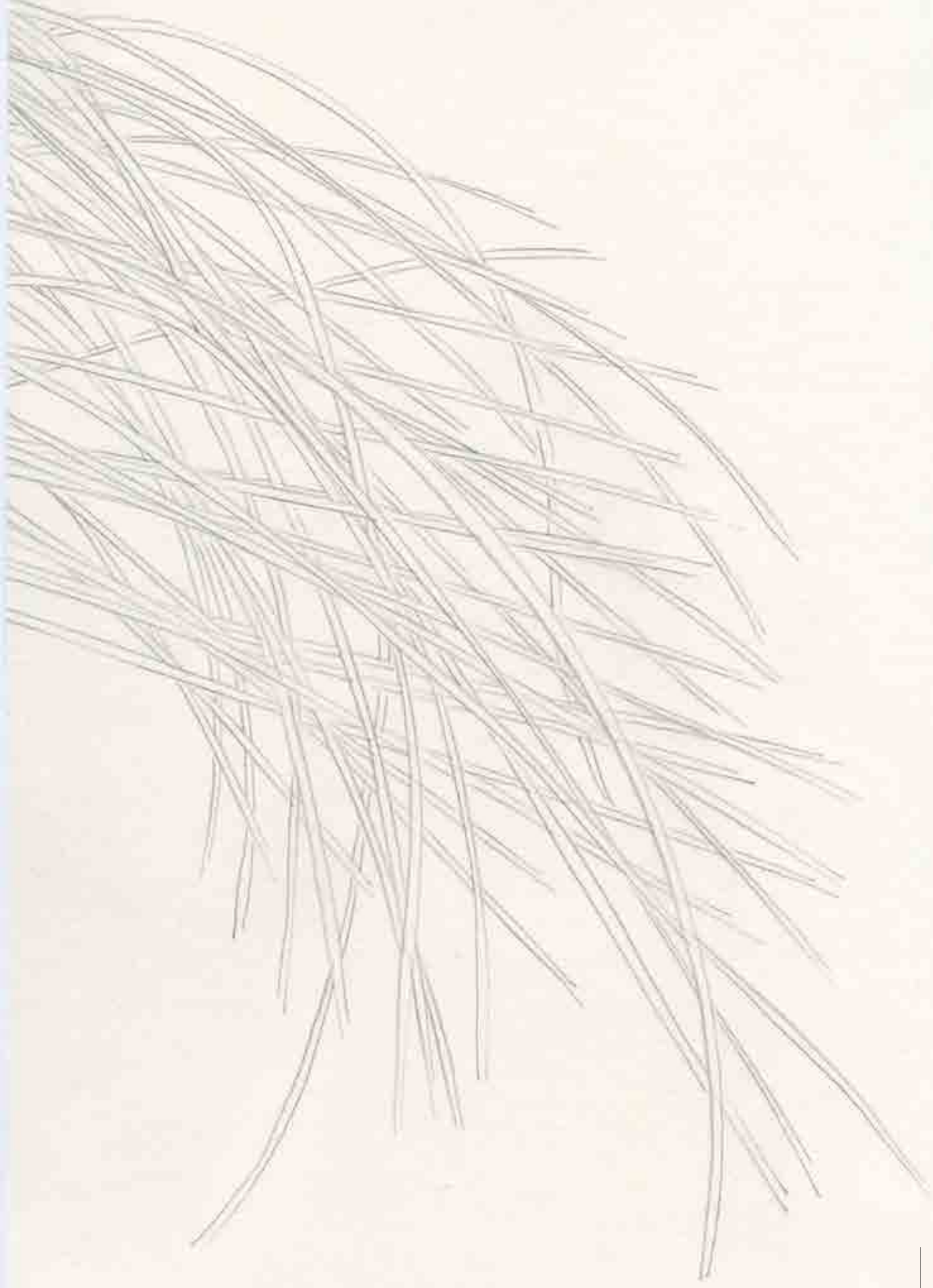
Blaulinie 2014, 35,5x27 cm

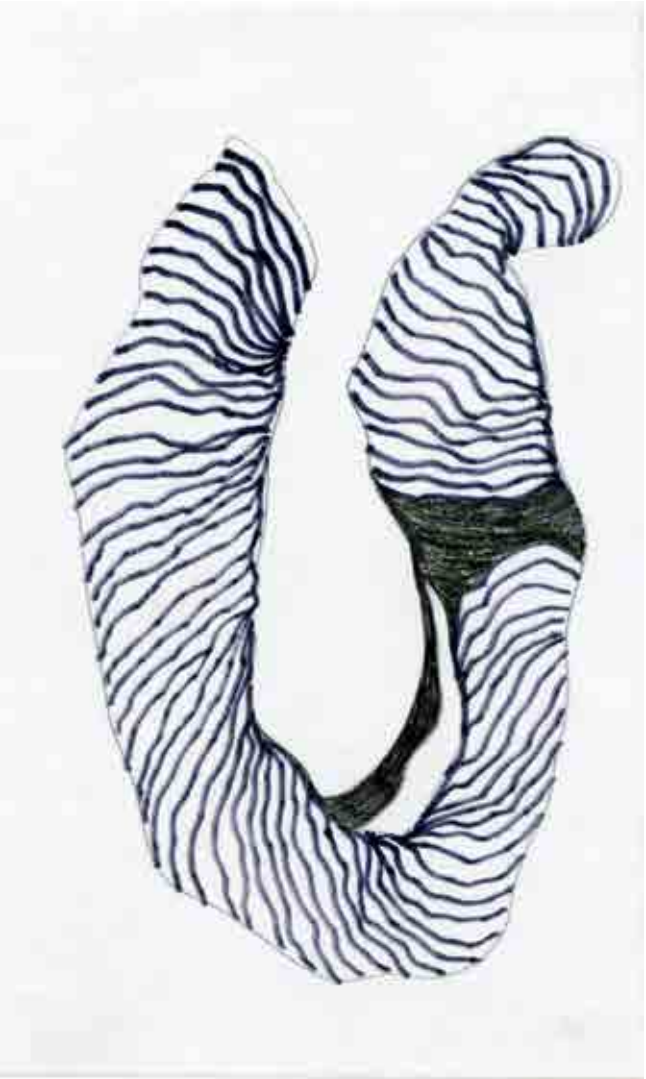
o.T. 2020, 29,7x21 cm



Märzgewächs 2019, 70x50 cm

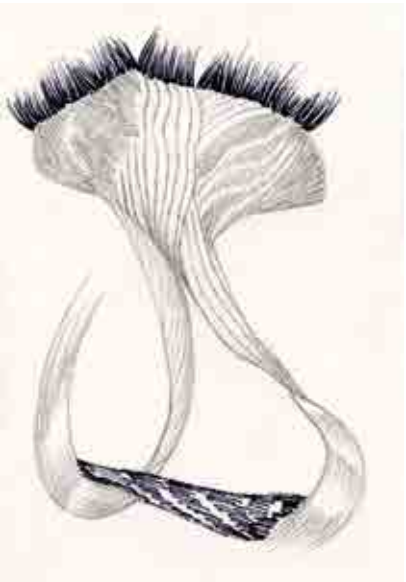
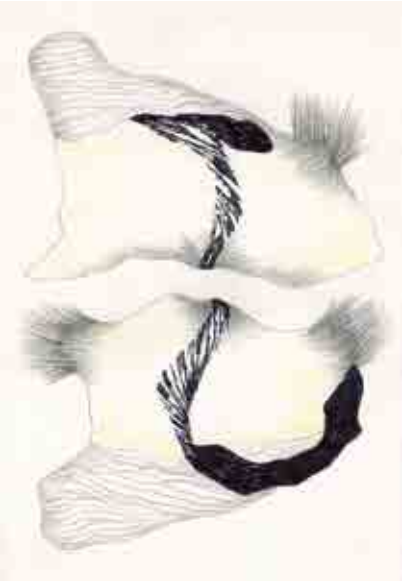
Linien Beugung 2019, je 28x20 cm



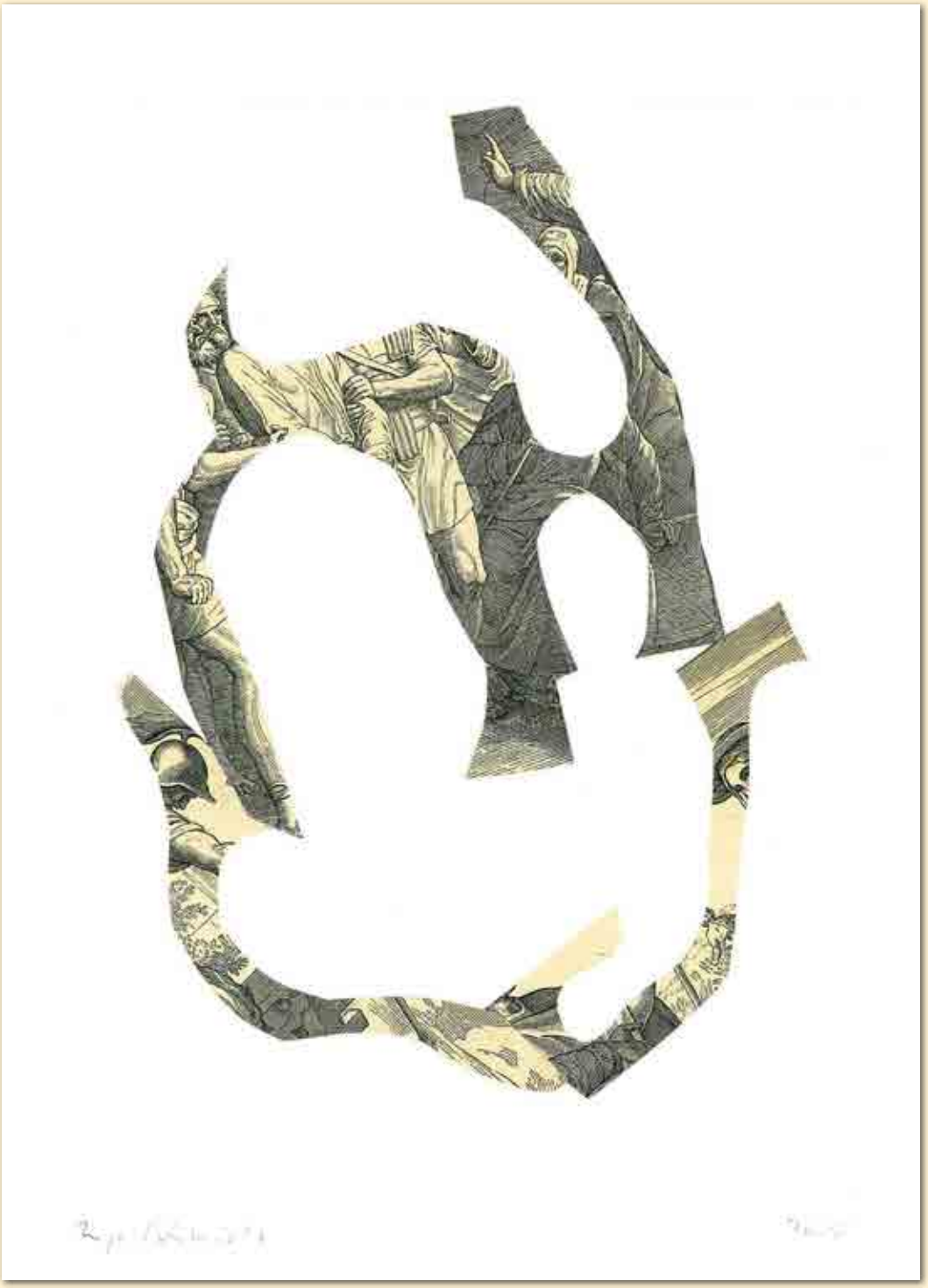


Schwarzlinienkörper fett 2020, je 20,5 x 12 cm

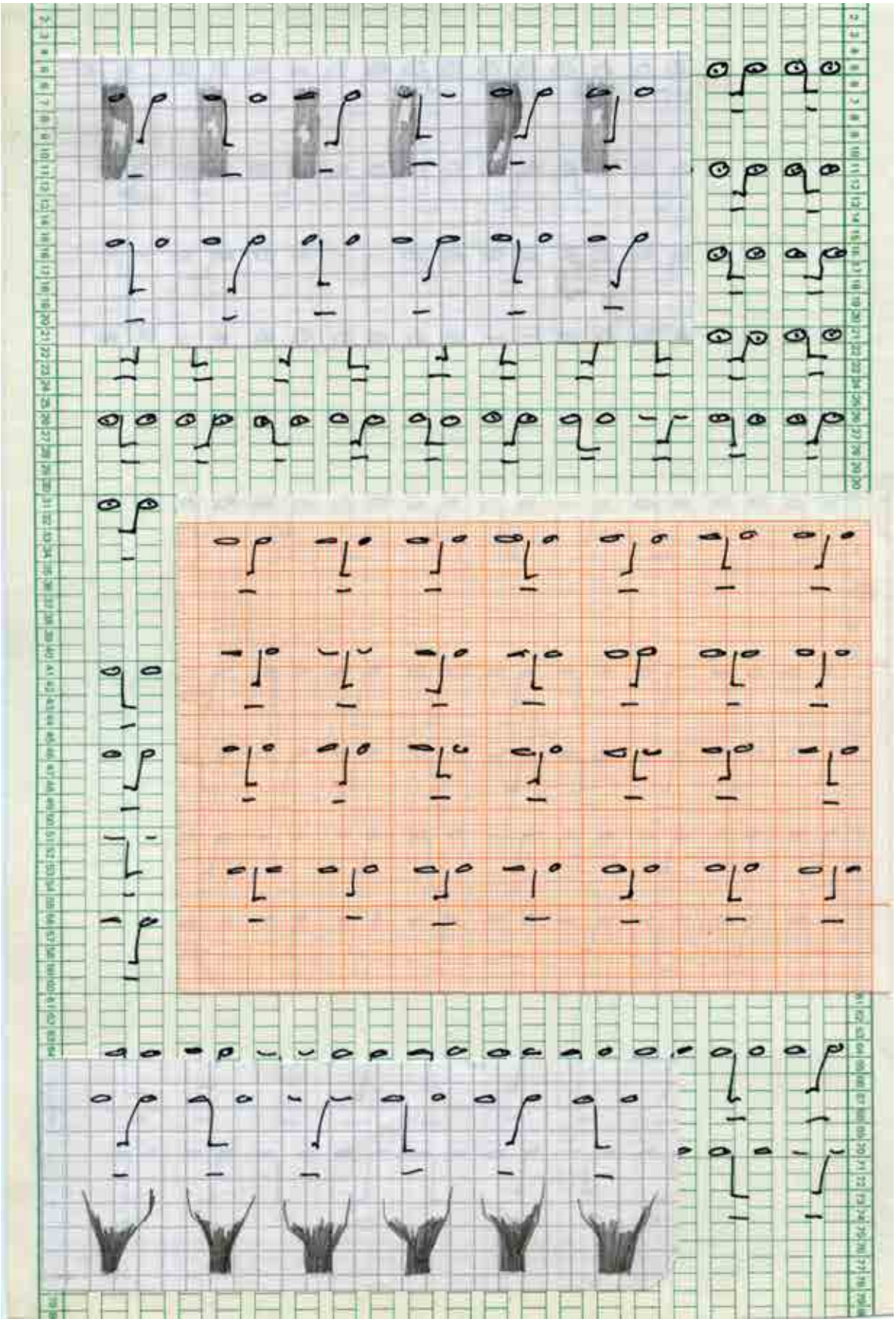
leibsonderlich 2020, 47x24 cm

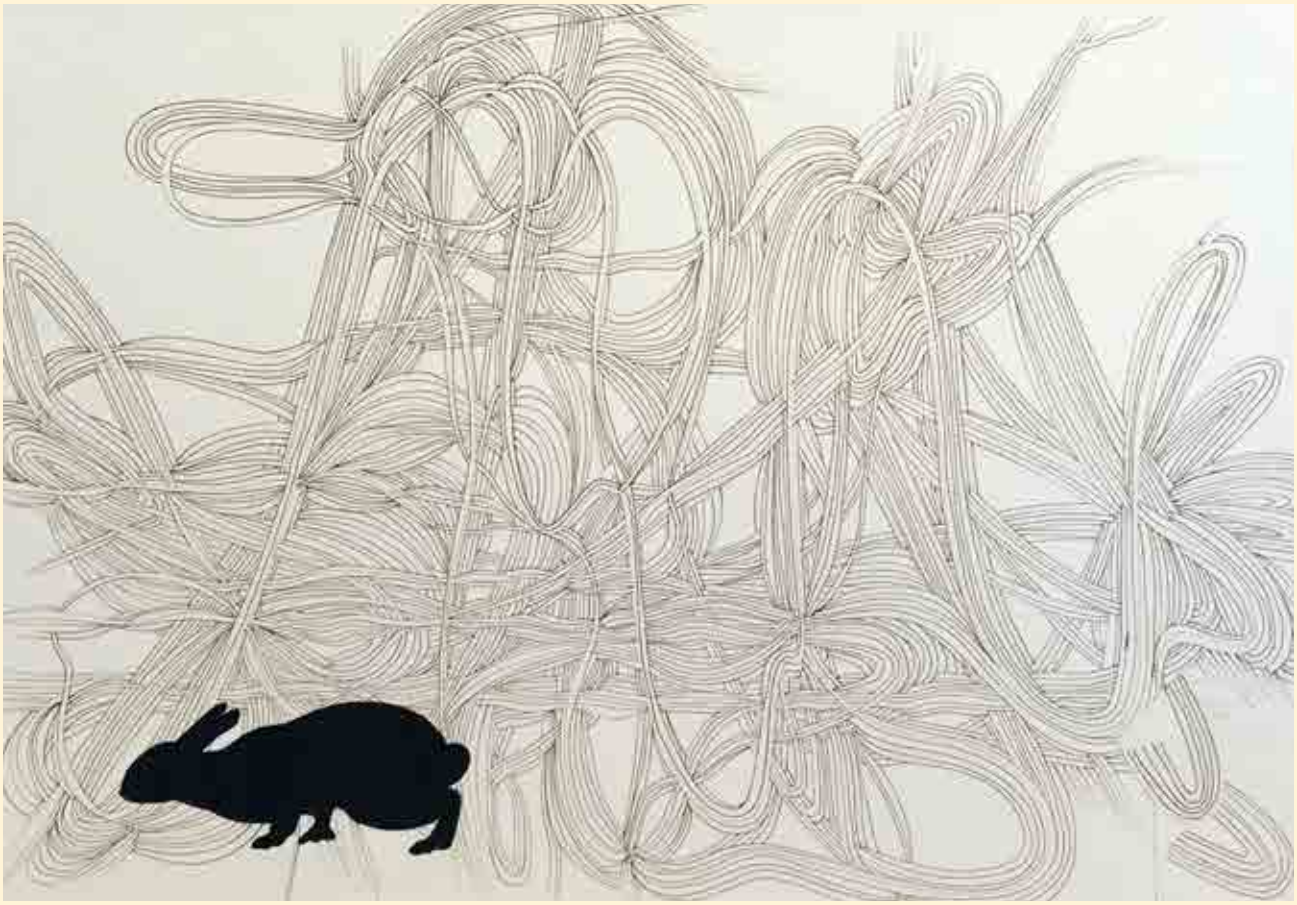
Ambiente 1-9 2021, je 18,5x14,5 cm

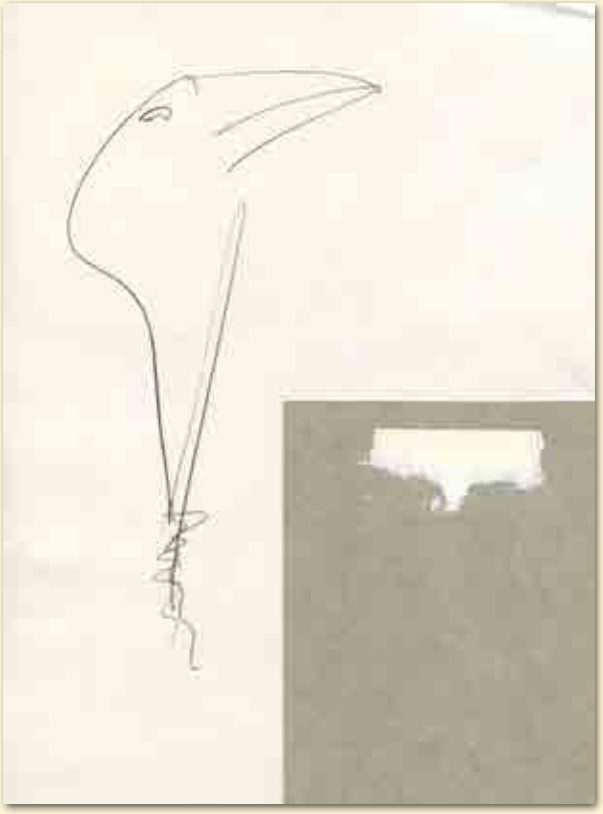


Mike 1 2019, 29,7x21 cm



frontal 2021, 28x18,5 cm | Profilneurose 2021, 29,7x21 cm

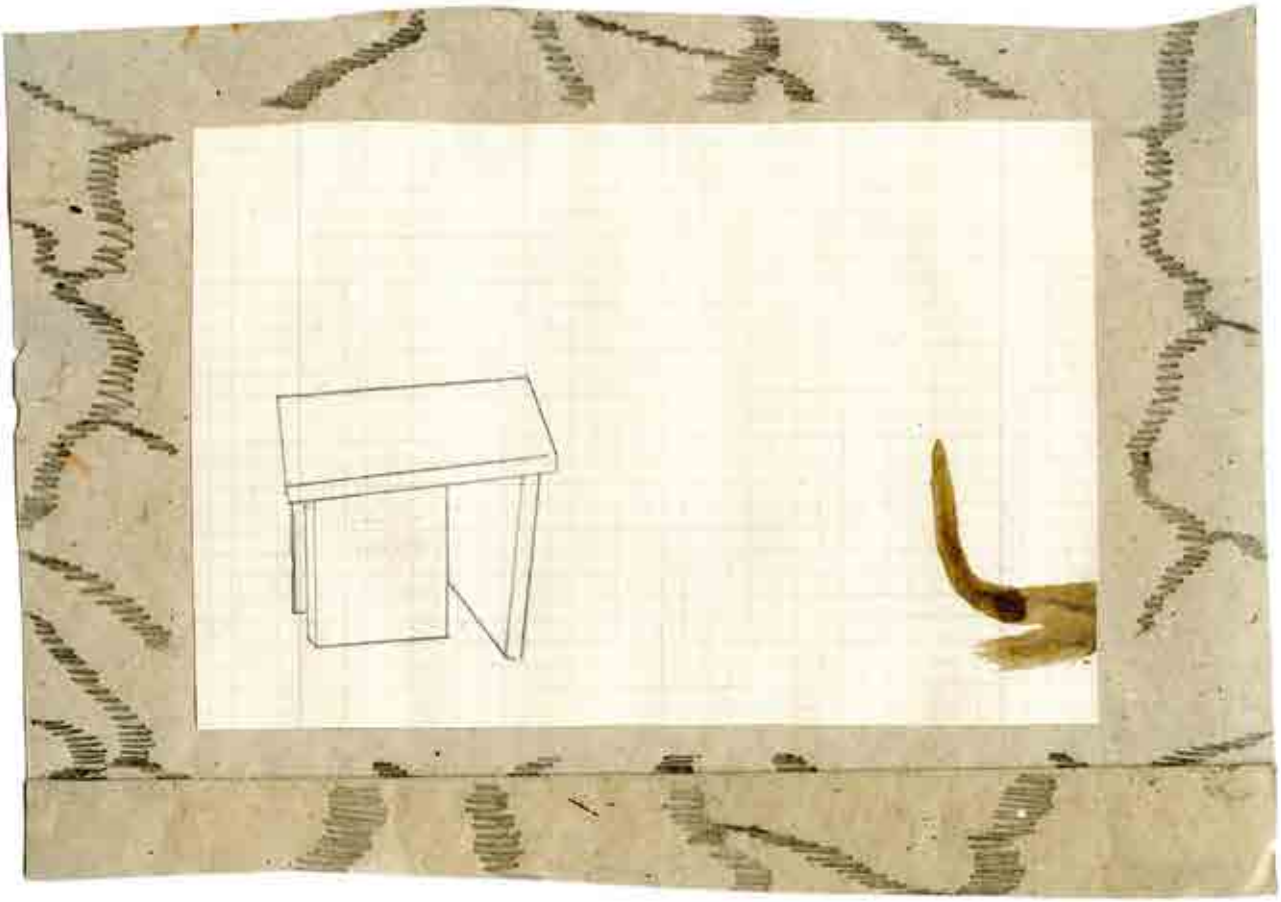




Hasenplage 2014, 50x70 cm | kritischer Vogel o.J., 29,7x21 cm | Vogelfigur o.J., 21x14 cm

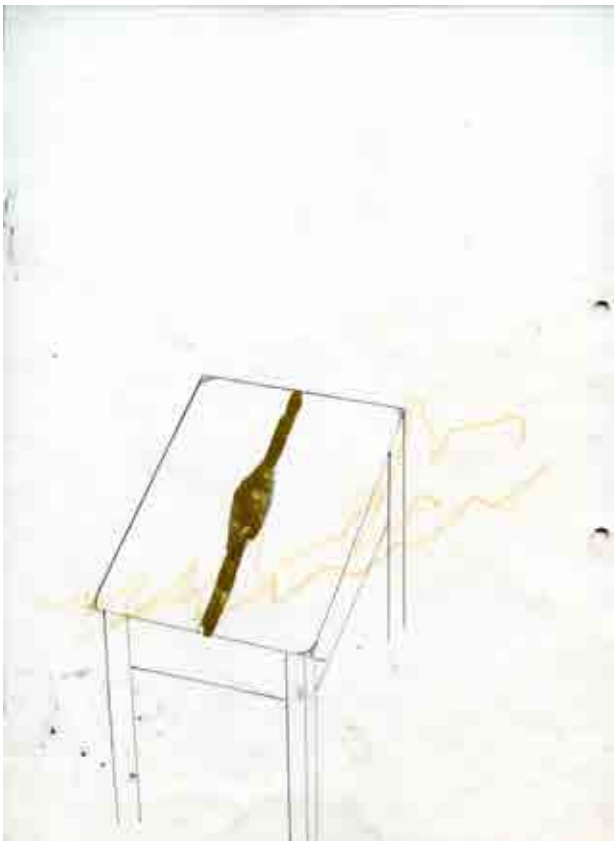
Trichterchen 2020 | Bestiarien 1 von 6 2016, montiert auf 60x50 cm

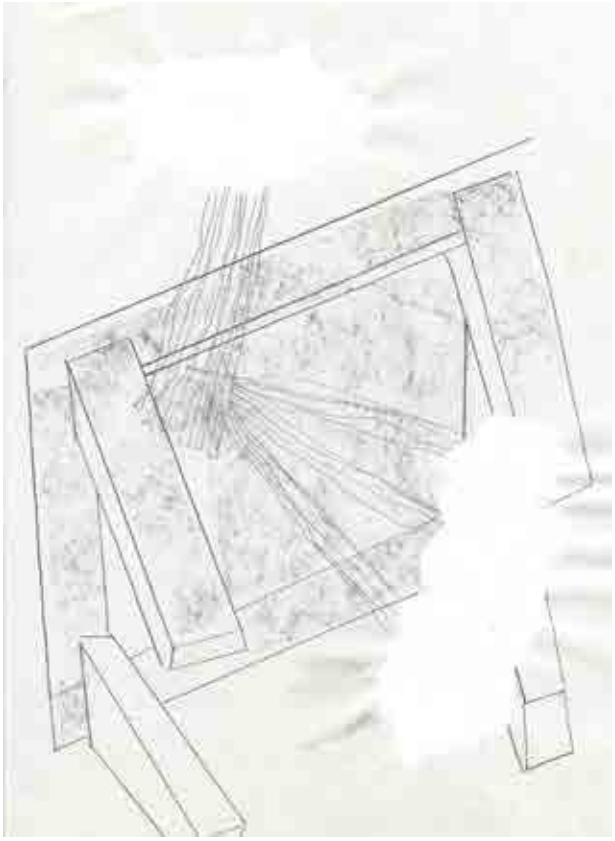
falsche Giraffen 1 2014, 50x75 cm



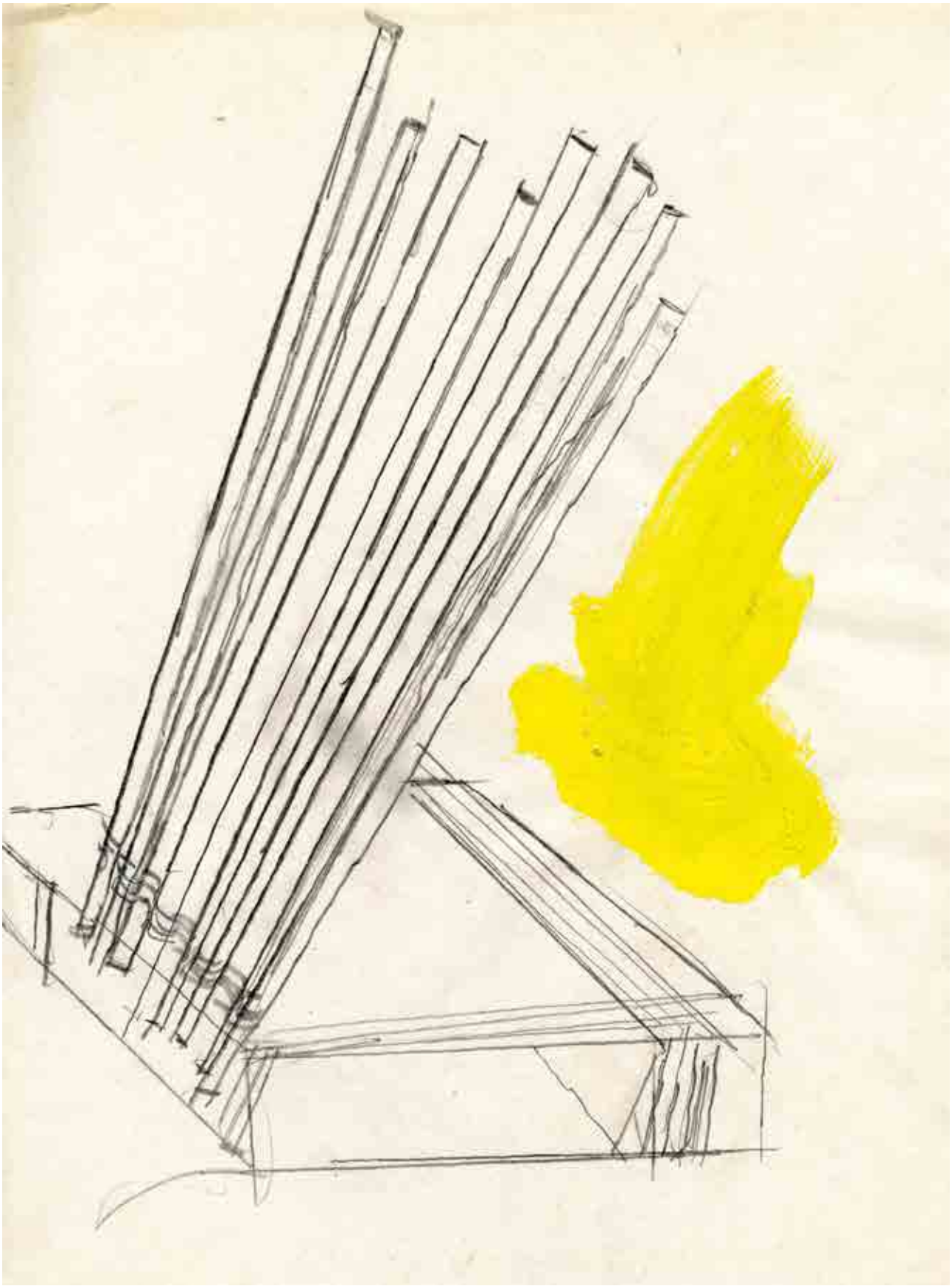
falsche Giraffen 2-3 2014, je 50x75 cm

links der Hocker 2014, 21x29 cm

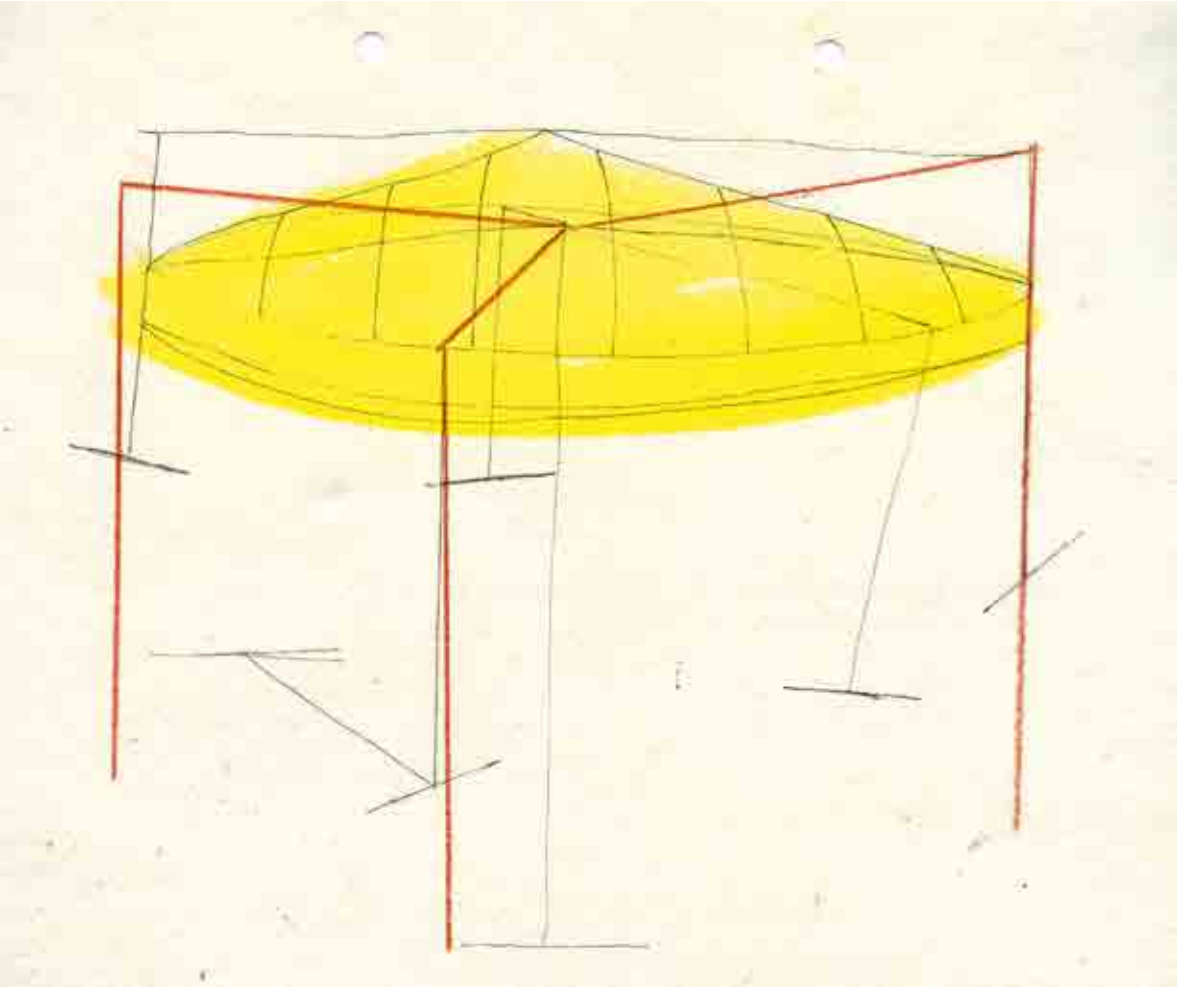




Hocker 1-3 2009, je 29,7x21 cm | verschämter Hocker 2005, H 23 cm



Neigung zum Gelb o. J., 29,7x21 cm (Kunstmuseum Bonn)



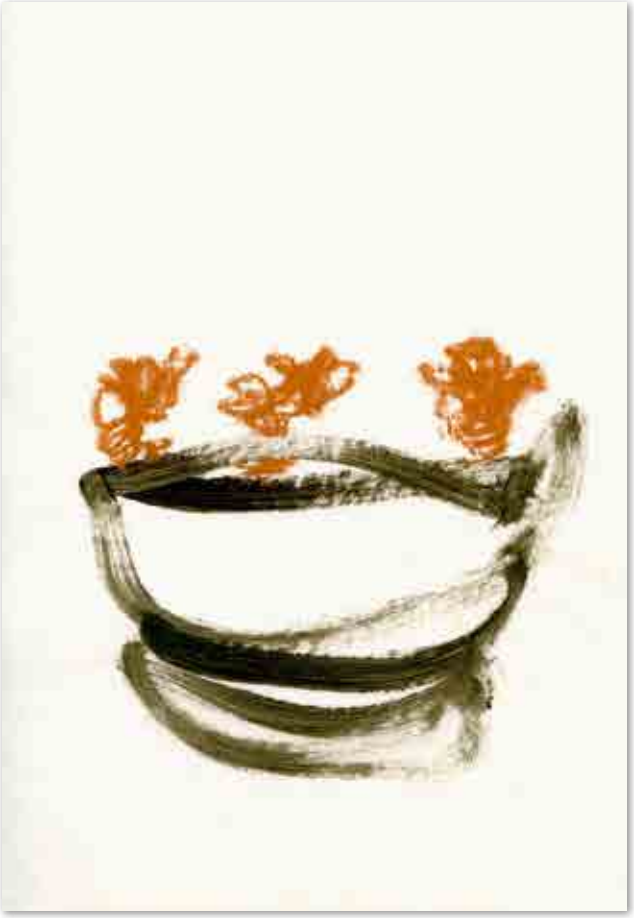
gelbes Dach 1991, 18,5x21 cm | das Pelzdach 2018, H 10 cm

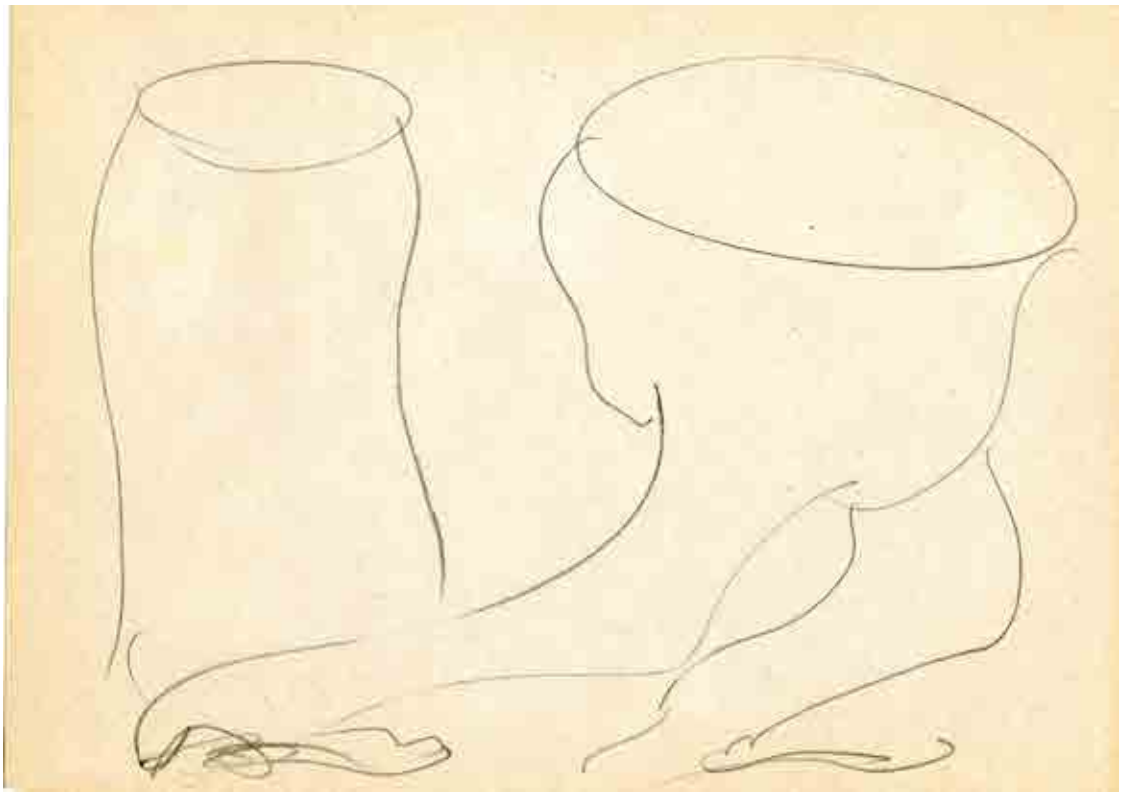
unterm Gelb 2005, 30x16 cm

Bett 2 1997, 21x29,7 cm | verzwackte Waagerechte 1999, H 9 cm

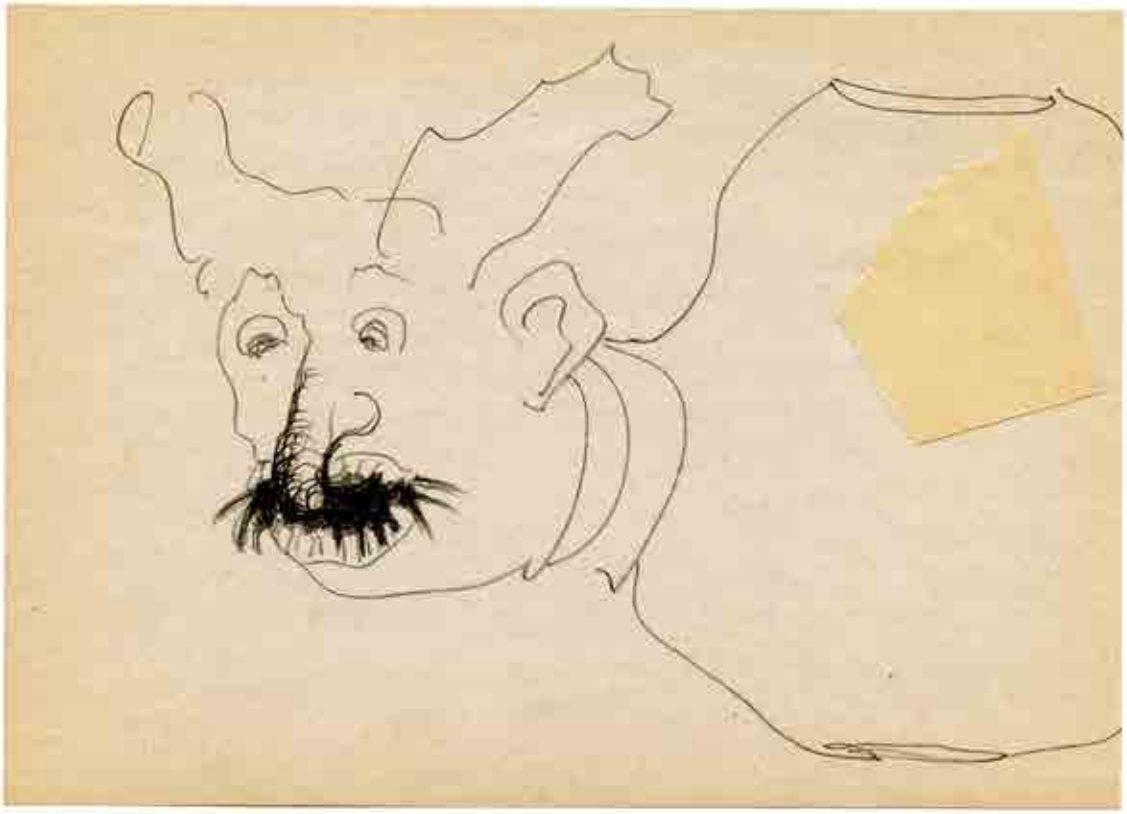
Bett 1 1997, 29,7x21 cm

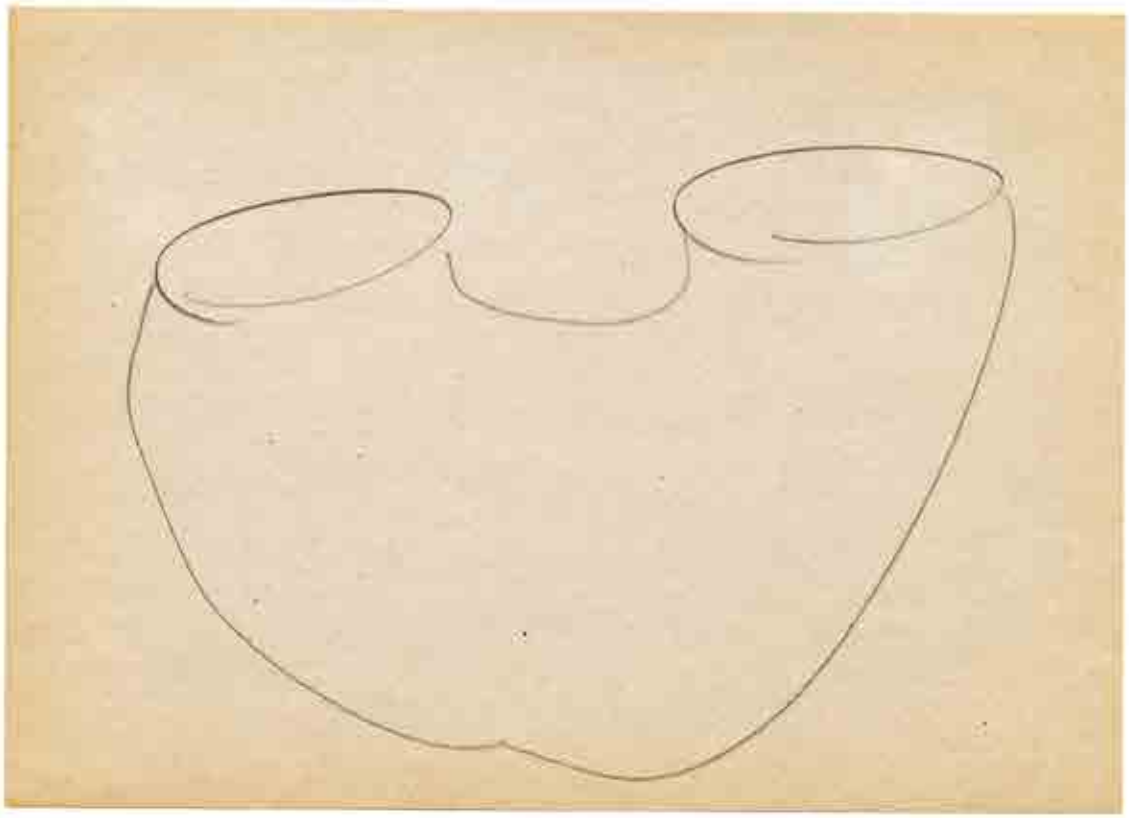
Licht o. J., Übermalung, 25,5x21 cm





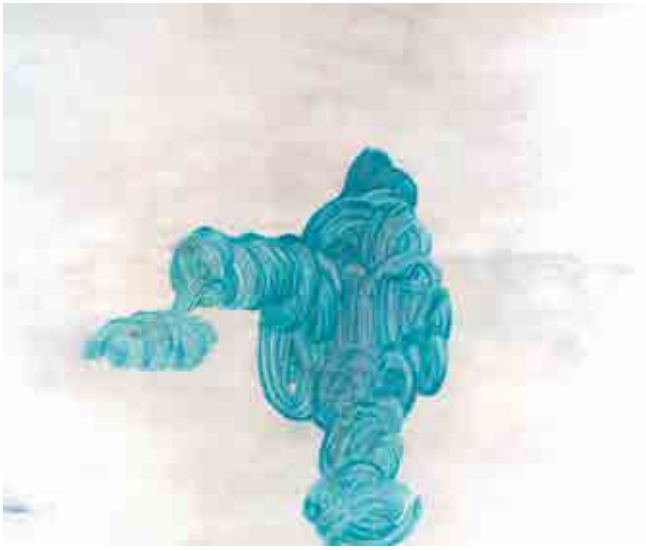
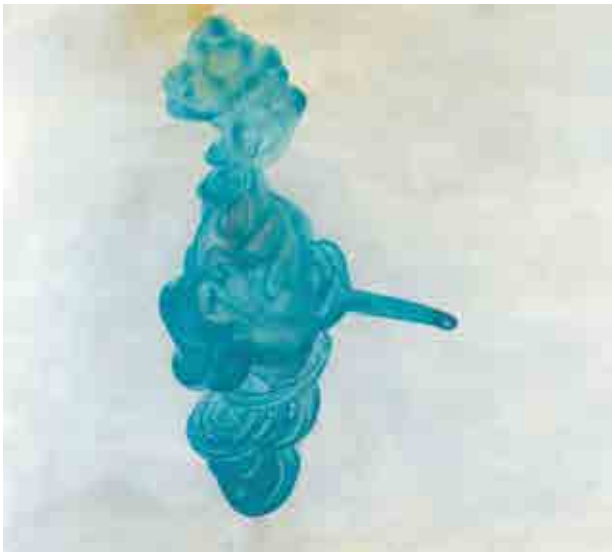
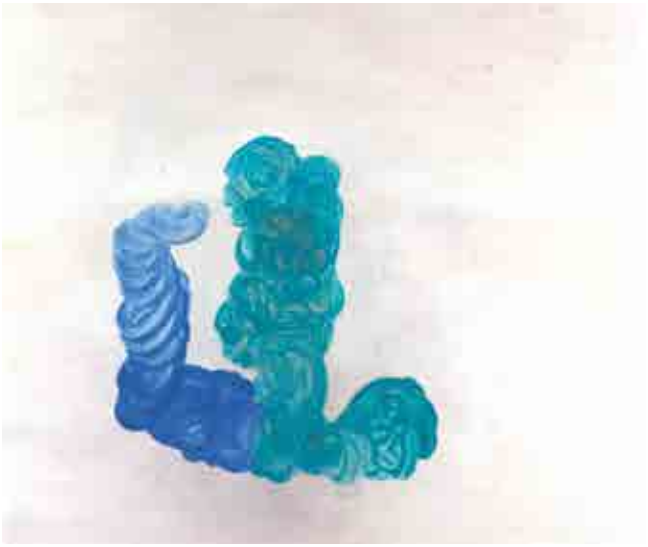
Topf hulahupp und Schale 2009, je 29,7x21 cm | Laufbecher o. J., 10,5x14,8 cm

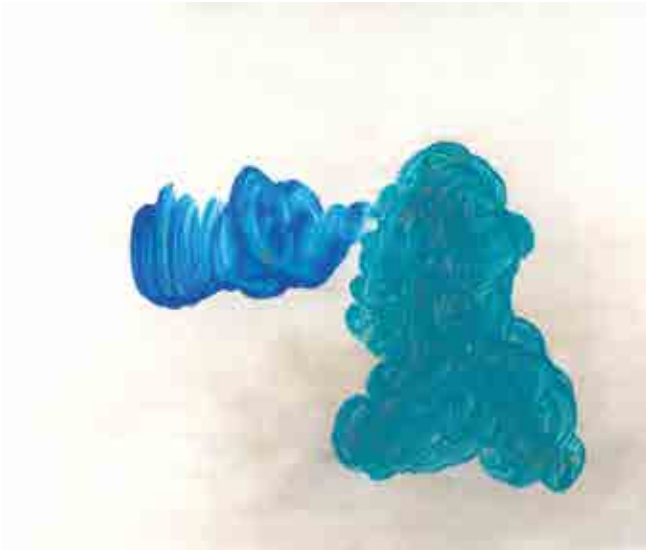




Gefäßtrauma o. J., je 10,5 x 14,8 cm

Mehrkopfgefäß rund o. J., 29,7x21 cm | helles Gefäß 2021, H 39 cm



einsame Frauen 2010, Übermalung, je 17 x 17 cm

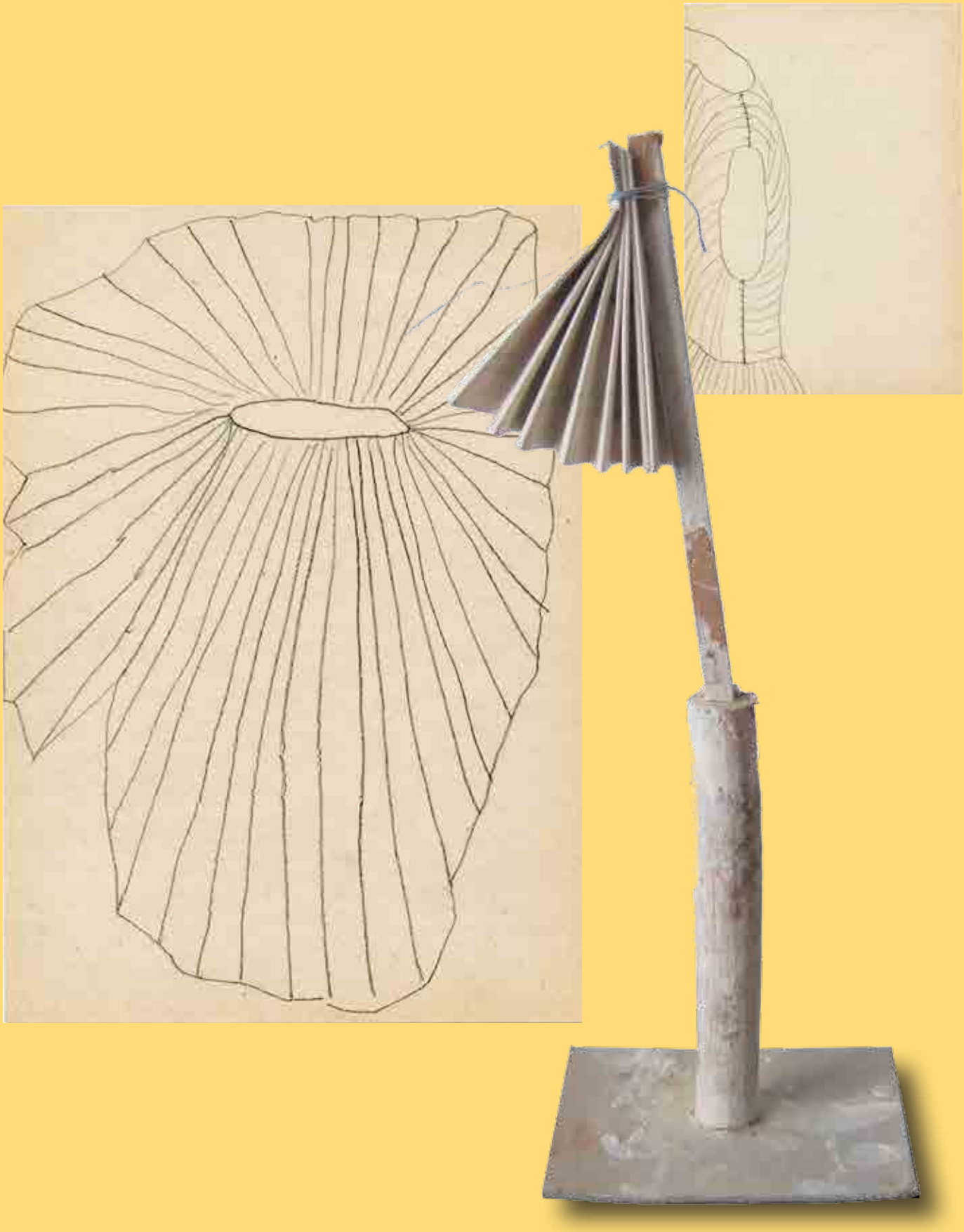
die Vermummten 2014, 21x14,8 cm | Gefäße 2021, H 60 cm | kleine Hohlung 2019, H 5 cm

Ballett 2018, vorne 36,5x26 cm

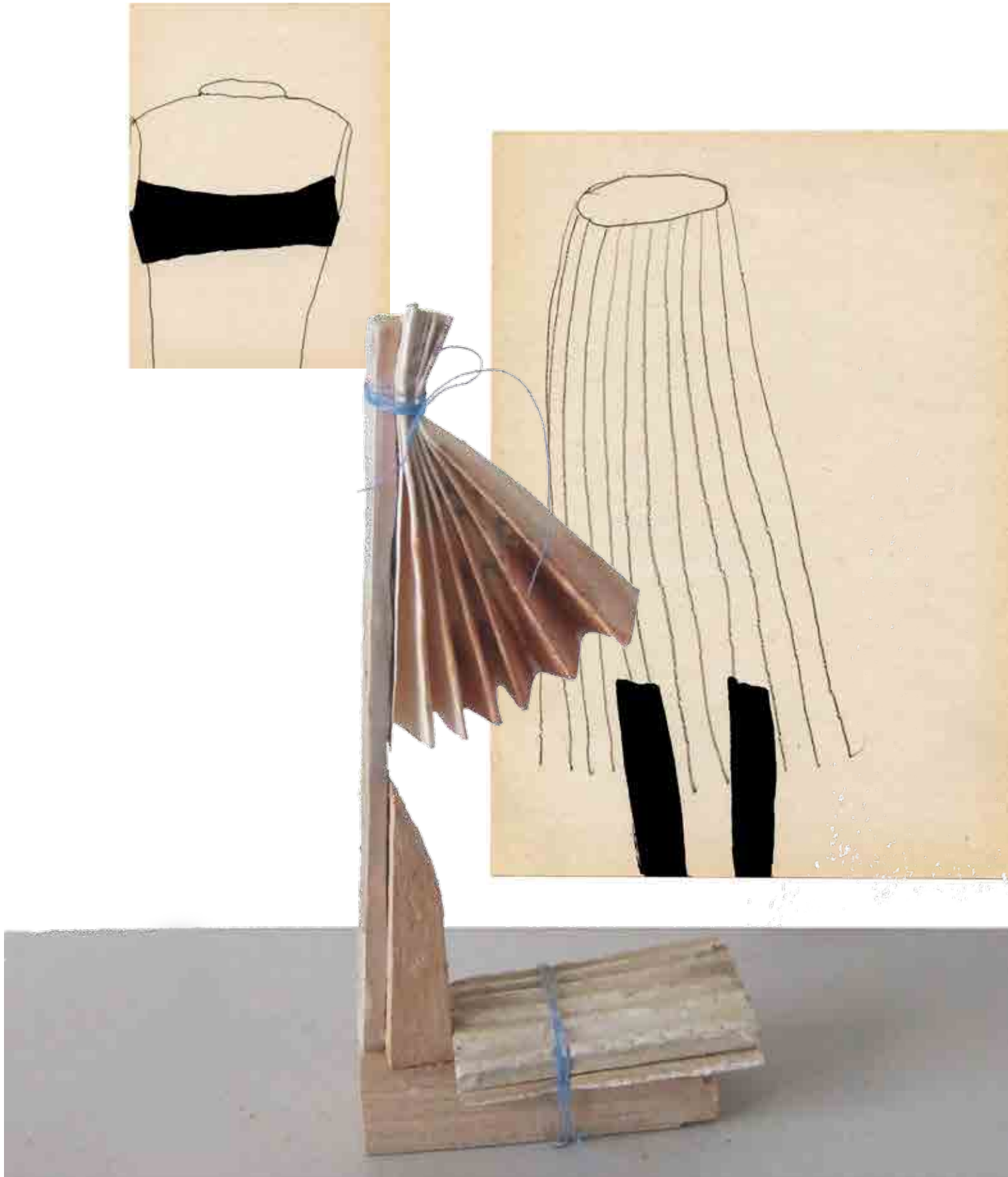
frohgemute Frau o. J., 29,7x21 cm

gewisser Blick 2004, 21 x 14,8 cm

gesunder Kopf 2019, 33,5x24 cm

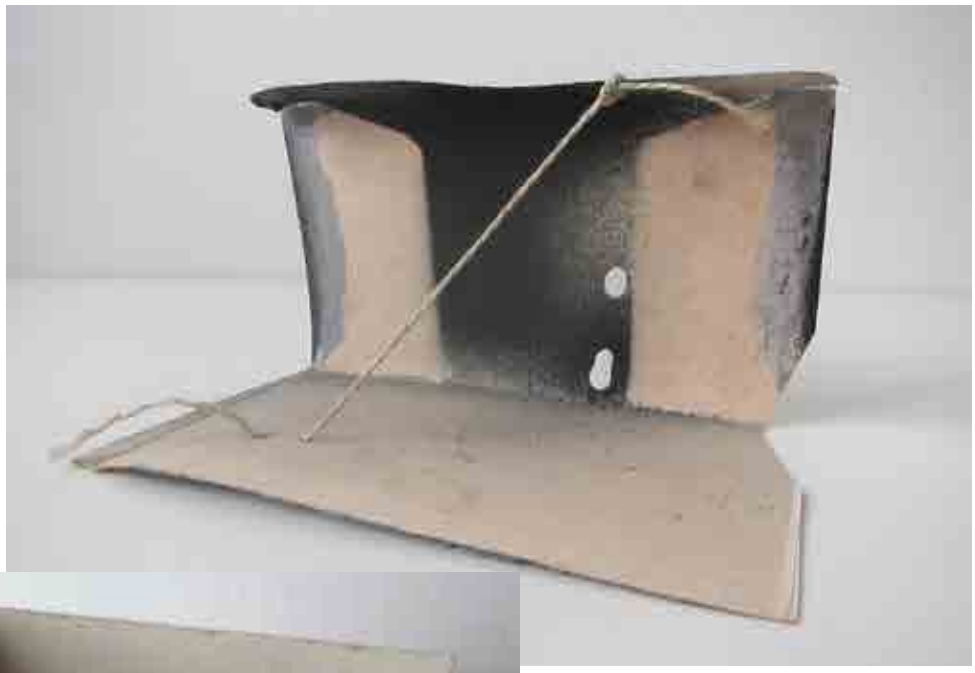


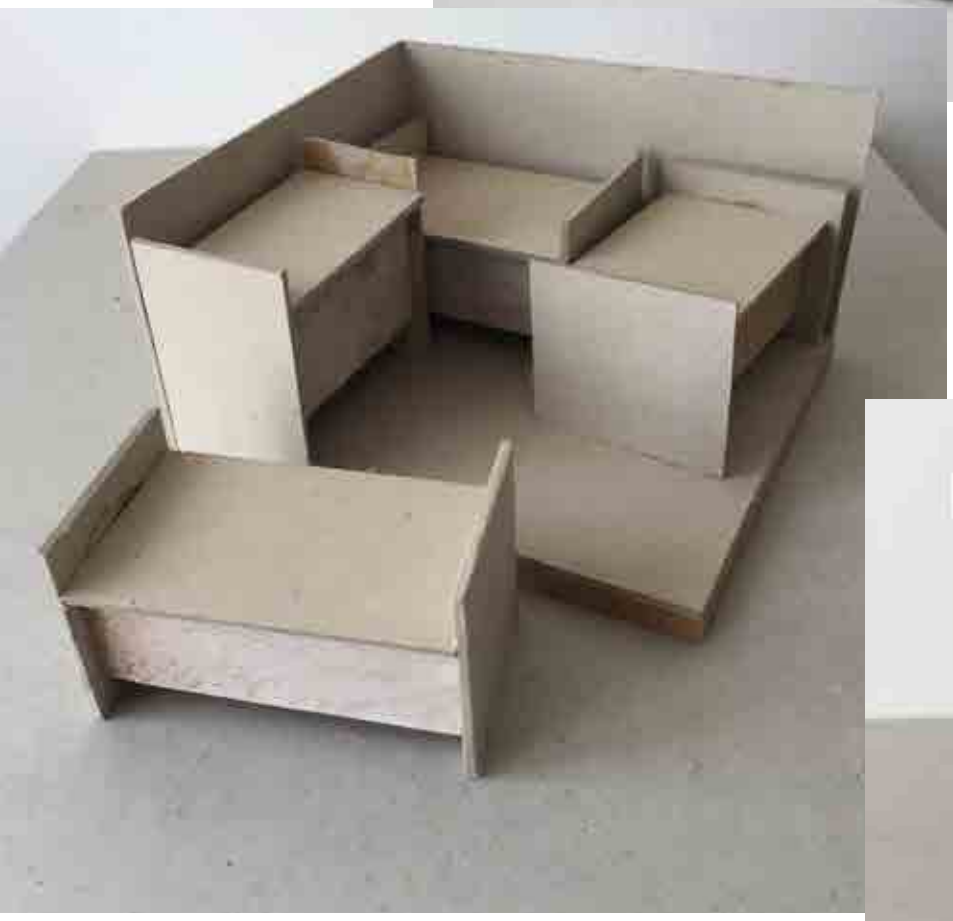
umek 2002, je 14,8x10,5 cm | Fächer nach links 2012, H 23 cm | Fächer nach rechts 2012, H 15 cm

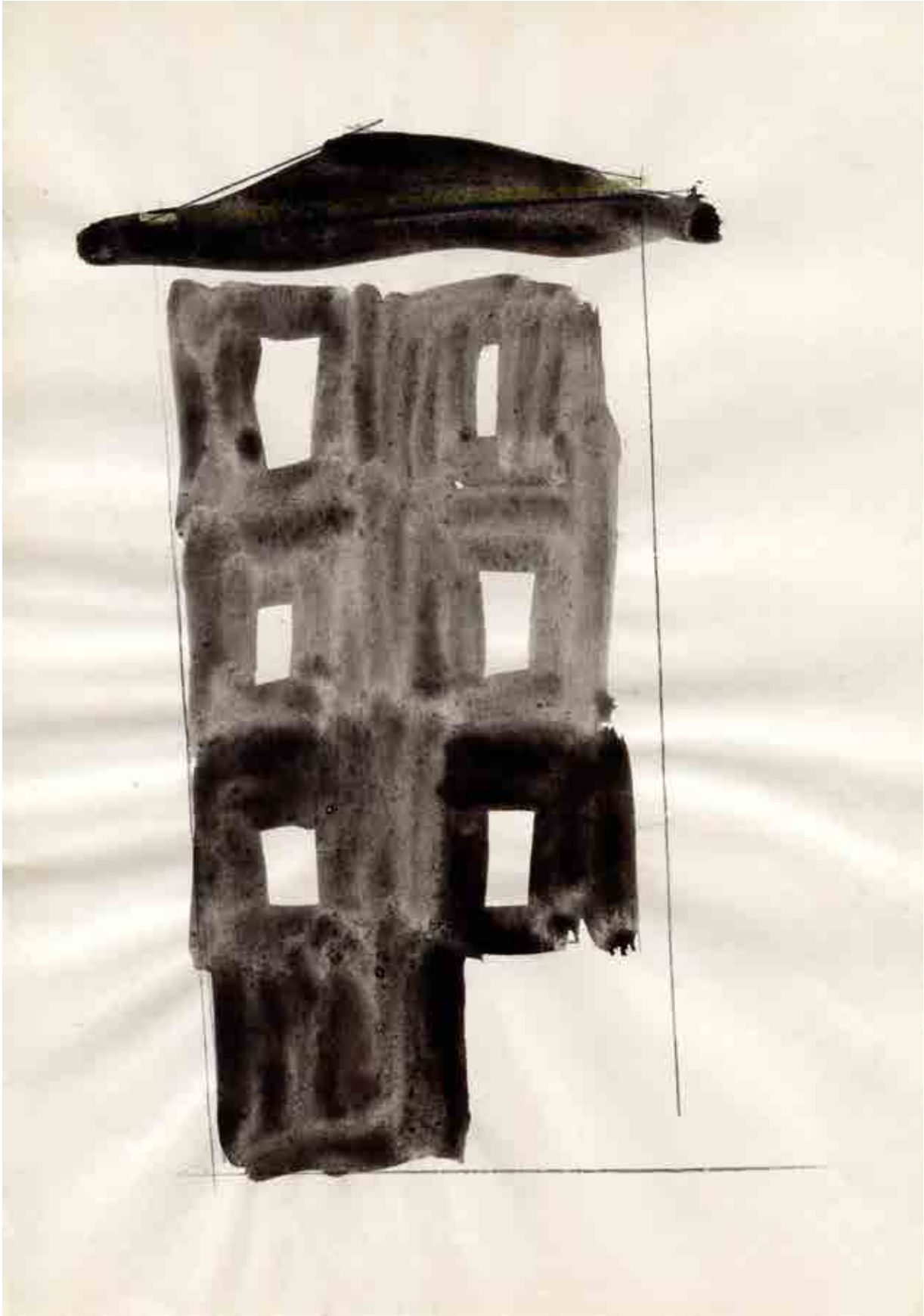


Architektur 2005, 29,7x21 cm

Architektur gewellt 2005, H 13,5 cm







heikles Haus 2007, 29,7x21 cm

geheim 2013

Huckepack 2007

Kartönchen, halb verdeckt 2016

Gehäuse 2010

Inhalt 2015

geschnürtes Gehäuse 2003

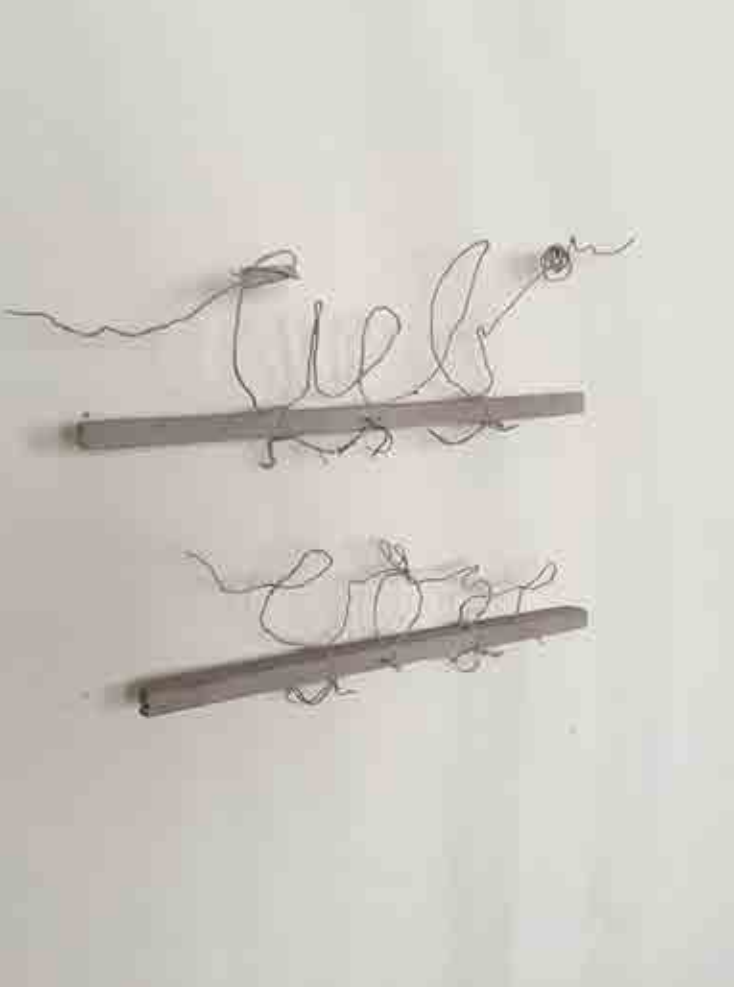
Maße: H 15 bis 39 cm

ausgebüxtes Lila 2013, H 11 cm

blaue Sex 2013, H 16 cm

Fühlhand 1995, H 32 cm | Hand mit Blau am Nagel o. J., H 26 cm | ruhende Hand o. J., Länge 20 cm

gelber Rock o. J., H 32 cm



lieb + böse o. J., H 24 cm | Zitronat 2005, H 4,5 cm | die Standhafte 2018, H 22 cm | Gesträuch senkrecht 2010, H 13 cm

konkreter Schritt o. J., H 28 cm

Gepelztes mit Schnur 2015, H 21 cm

Kufentier 1987, H 29 cm | schwarzer Vogel o. J., 21x14,8 cm | Nest 1992, H 5,5 cm

gedeckter Tisch o. J.

an der Wand, Arbeitsfoto 2021

Foto: Manfred Förster

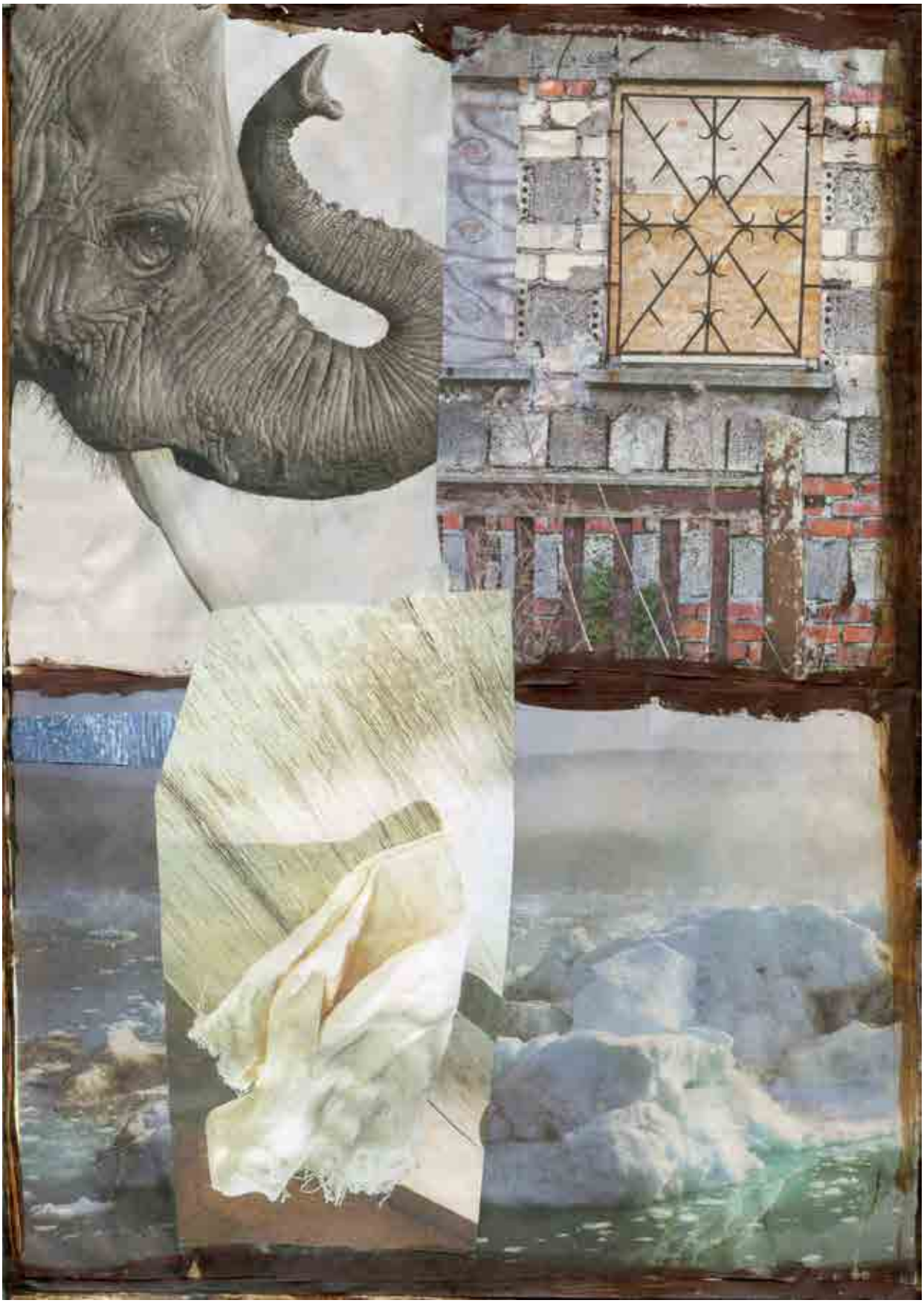
Foto: Wolfgang Grümer

Schnittstücke 2009/2010, H bis 220 cm

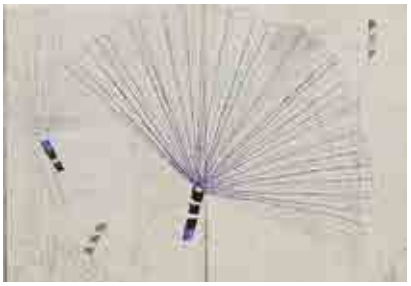
Künstlerbücher

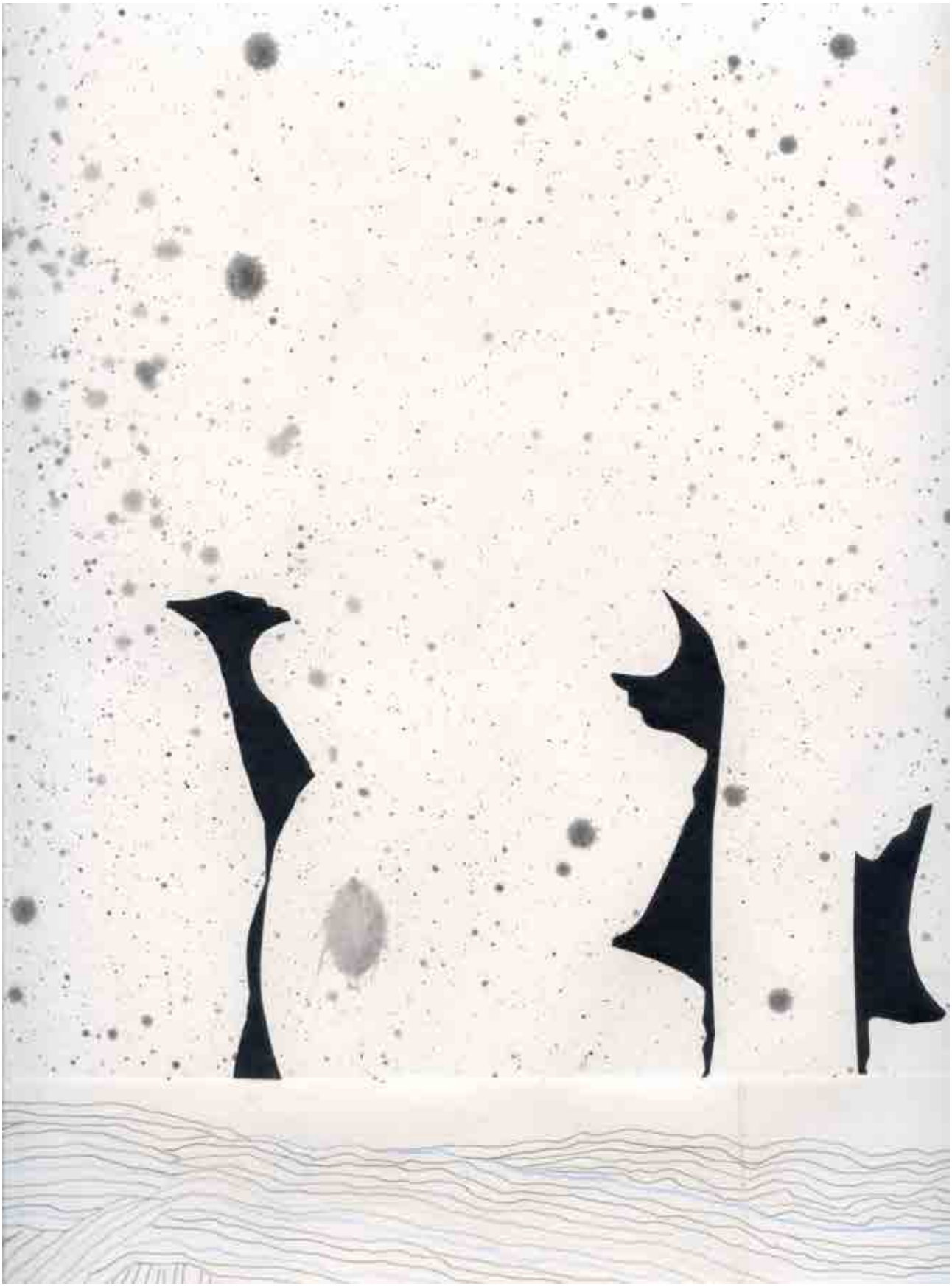
geflügeltes Blattstück 2011, H 7 cm | roter Inhalt mit Gewicht 2011, H 9 cm | gekniffene Rundfächerung 2010, H 9 cm

33 Fliegen 2011, H 10,5 cm



aus Collagenheft 5 2018, 30 x 21,5 cm





Schwarzmarker 2017, 42x29,7 cm

Preface

It is rare for a sculptural oeuvre to be so consistent and homogenous, so self-contained over the decades that it is so difficult for outsiders to place it in chronological order. Inge Schmidt, who has expressed herself with equal constancy through drawings has for 40 years devoted her sculptural work to the sensitive balancing of material. Typically, she selects cardboard and tubes, pieces of paper and little pieces of wood, strings and wire for her fragile explorations in space. As she is always concerned with the relationships of things to one another it becomes clear why she attaches great importance to the careful placing of pedestals, plinths, and the finished sculpture in its setting.

Hesitating and rejecting are part of her everyday work process alongside the confident positioning and the latent instability of objects in space. As such, innate to the typically small works is a fragile tenderness and poetry that is Inge Schmidt's signature style, and which make it clear that nothing here is the result of pure chance.

With Inge Schmidt it is always about the relationship of the parts to one another – and in particular to the surrounding space. The final arrangement, the relationship to wall and floor, to other pieces constituting a group, form the core of the artistic statement and as such indicate the ongoing difficulty that will be posed when addressing these wonderful dwellings, creatures and fragile fragmentary items.

With the title "An der Wand und vor und neben" (On the wall and in front of and next to it) Inge Schmidt has already revealed the charming indecision intrinsic to her approach: While in her many artist books we find complete universes of a very different nature, her objects and sculptures require the relationship to viewers. They are latently always involved, be it in order to settle in the architectures equipped with small bolt-holes, to walk around the cut-pieces or to enter into a conversation with her daring, fragile creatures: Inge Schmidt's unassuming artefacts wait for the moment when contact is made in order to peep from behind the facade of gray cardboard and little appreciated waste materials, and to encounter true opposite numbers and sensitive partners with whom they can engage. The personnel and furnishings she realizes, but also all of her other pieces, subtly pose basic questions about being human – with an intensity that neither more material nor material of a better quality could ever achieve.

I would particularly like to thank Sabine Elsa Müller who with her very personal knowledge of the work has so sensitively curated and organized this exhibition.

And I am equally very grateful to Inge Schmidt for having agreed to this exhibition and for sharing with us her struggle for the right form and correct placing of her pieces in this presentation. What makes her art so brilliant is her ability to so confidently achieve an impression of casualness.

Petra Oelschlägel

Inge Schmidt **Shaping Life**

A thin piece of cardboard rolled up, bent and placed on a small wooden block and hey presto! Inge Schmidt's works are something else, they surprise and defy understanding. So little has been "done" to create them and yet they have succeeded in expressing so much plasticity! Indeed, there is no doubting that this small folded work is a designed fact, a statement, perfect in shape, as are all the objects in the work group pithily described by her as "sculptural pieces".

Anybody coming to Inge Schmidt's studio is initially magnetically attracted by this exuberant cavalcade of small, handy works, some of them only a few centimeters in height, others slightly more voluminous, spread out on large tables, wall consoles and shelves stretching right up to the ceiling. Every single one of them boasts its own unmistakable characteristics. Nothing has been left to chance. And yet most of these are only small interventions, a cautious process of moving and joining together, as a result of which things are charged with meaning. Nothing is squeezed together, nothing grafted onto anything else. All heaviness is avoided. Often enough these reinterpretations acquire something whimsical and humorous. Her way of creating relationships between things is witty and spirited and directs our eye to the boundless possibilities that are so much more fulfilling to investigate than looking for one single correct solution. This is why Schmidt's compositions should primarily be seen as suggestions – things could also be completely different – and this is why there are so many of these things, an army of interrelated tribes, groups and sub-groups with endless ramifications.

There are, for example, the fan pieces, which are always slightly reminiscent of palms, with their single supporting pillars that resemble tree trunks. Her casings, hollow bodies into which we can never really look and thus never know whether there could be something poking out of them, form a single group.

Then again there are the very flat, ducked shapes which, unlike the fans and flag masts, stretch out expansively in a horizontal direction. The curves of her bent cardboard pieces maintain their precarious tension by means of a thin cord; the above-mentioned bent pieces are defined by a different kind of tension and then there are other spherical bodies which lie there entirely devoid of tension of any kind. These resemble terminal points or points of rest, lazy and motionless on the supports that have been pushed underneath them. There are also all kinds of tufted, rolled and layered pieces, as well, of course, as repeated mavericks that cannot be placed in a specific category.

Looking at the work more closely allows us to delve more deeply into the enormous diversity of and differentiation between her different three-dimensional solutions, solutions which, at first glance, all appear extremely similar. In so doing, our perception opens up to the meaning of the smallest of adjustments. A few centimeters more or less, a slight deviation from the perpendicular, a little color makes for a certain focus or, by contrast, cancels out the uniformity of one element, thus focusing our attention more on the latter's shape – all these individual decisions have substantial consequences. And now we suddenly notice that we have overlooked one small element of the object described at the beginning – a thin piece of cardboard inserted between the base plate and the element placed on top of it and slightly off-kilter. It is only now that we recognize the crucial importance of these little details to the overall sculptural impression. After our eyes have become used to this puzzling picture of little "sculptural pieces", all of which could pass off as models for large expansive sculptures, other workgroups become apparent, further back in the studio. For instance, the cutpieces, tall stelae of between 180 and a maximum of 220 centimeters in height, which corresponds to the standard measurements for the kind of rectangular blocks of wood that tend to get stacked up in some corner of a DIY store. Here, Schmidt has adopted a focused, vigorous approach, taken a buzz saw to the blocks of wood and was able to break down their perfectly straight, industrially standardized contours into an extremely lively irregular zigzag shape whose thinnest part is sometimes no more than barely one centimeter in thickness. There is very little keeping these from rupturing and yet they stand fast heroically on their narrow plinths which are sometimes shaped like feet.

By now at the latest it becomes clear that it is always the human body which serves as a reference point, even though there are no unequivocally figurative elements to be seen. The cutpieces are invariably reminiscent of the kind of individuals who, despite all that fragility, stand upright and on a firm footing. Every one of the "sculptural pieces" is an observation on human sensibilities and it is this that makes them so moving. Despite their high degree of abstraction, they often give the impression that they possess a soul. Others resemble tables, chairs, stools or houses, evoking terms associated with and images like having a roof over one's head, experiencing a feeling of security, being safe, finding one's place, etc. She calls these "life issues", the kind that everybody knows and yet for them she comes up with fresh images full of poetry, images that are original in the best sense of the word.

And now the viewer's roving eye actually does discover figurative elements, renditions of heads, hands and bodies. These are also to be found in the drawings on the walls. Usually smallish pieces, one just shows a hand with six long thin fingers, in loose watercolors. In another we are talking about a sheet of music rotated around 90 degrees and with the notes now running vertically, set in motion by a half figure seen in profile and doubled up symmetrically. A large number of faces, rendered in watercolors, drawn, sketched in pastels. Also, circling ballpoint lines which converge into vegetable shapes, while the drawn tables, armchairs and chairs resemble confident portraits, despite their crooked legs of differing lengths. It now becomes apparent that the quantity of works on paper is no less comprehensive than that of statues although the majority of them are stored in the graphics cabinet, as are the approximately 300 artist's books that bear her signature.

Inge Schmidt's talent for arranging things, for creating a fascinating balance between the different elements is also visible at her exhibitions, when it comes to producing a cohesive dramaturgy from her countless works by making selections and devising groups. However, what becomes clear when visiting her studio, more than at any exhibition, is that untamable desire to create. And in terms of materials many things come in useful for that desire. These include almost anything, sticks of all kinds and those blocks of wood from DIY stores. A scrap of cardboard, a bit of plastic film,

a simple pencil line – Schmidt tends to take her inspiration from those everyday things, working with whatever happens to come to hand.

There may be different reasons for this. Turning her attention to those things that are floating around and succeeding in highlighting their own specific characteristics is one of these reasons. There is nothing which could not be used for some purpose. From a briefcase rescued from a cellar, containing steel engravings and art prints, she has made dozens of collages by cutting out appealing shapes, sticking them onto a sheet of paper and finishing them off with pencil and Indian ink. The shapes of the scraps also have their charms, however, and can be used for other works. In the end, not a single shred is left of the original drawings. You could not accuse Schmidt of being wasteful. It is the signs of wear and tear in particular that allow them to contribute their own story to the work, they offer suggestions and incidentally provide unique structures and surfaces. For this artist, who was born in 1944, sustainability and recycling have always been a matter of course.

It is the idea of being careful with resources that suggested the notion of restricting herself to a small format – if something works as a small piece it is possible to imagine it as a larger one, too, but if not, it will not become better by inflating it in desperation. She has produced vast quantities of drawings, because the paper came to her out of nowhere, insisting that she give them the attention they deserved. The more unusual the paper in terms of material and format, the more inspiration she derives from doing something with it. And then, of course, she starts drawing, using an ordinary pencil to place line next to line until the two become intertwined and interwoven, allowing new graphic structures to come into being, on this occasion in the area from which the tangled vortex erupts, producing such a stunning 3D effect.

One consequence of her immersing herself in drawing is that she experiments with different types of pens and that in the end color begins to play a part in her work. The kind of colored crayons that children use for their drawings brings a new colorfulness to this work. Delicate pastel shades burst out over the surface. They are composed of quite ordinary lines, spreading out over the sheet of paper, layer upon layer. These new colors give rise to new structures and then to entirely different aesthetics – a paradigm shift! Well into her seventies, Schmidt suddenly finds that she has plunged deeply into a type of landscape painting that appears to have been inspired by Asian culture, the kind where she views the world from above, so to speak, and from a considerable distance.

However, of course she cannot remain detached to that extent. This is vouched for by the extremely lively character that had already come to the fore in her artist's books and that now runs riot, brightening up the large-format drawings, as well. A bestiary of a special kind, funny birds, a hare, and a hedgehog, or, to put it more precisely, "false giraffes", "escaped birds", an "infestation of hares", "owls sleeping all over the place" or "almost sleeping dogs". A few examples of Schmidt's skill with words which often, particularly in the artist's books, complements and expands the pictorial statements she makes. She creates her own poetic form of expression, one with a particularly great associative potential and the kind of onomatopoetic sensitivity that demonstrates her feel for the comical friction between things on a linguistic level – "padded blue", "yellow misery", "cloudy today", "scoundrel", "favorite", "dirty little book", "restrained flirtation" etc.

Working in sequences, a method particularly in evidence in her artist's books, Leporello booklets and portfolios, is something with an immediate appeal to this artist, because it allows her to freely evolve all kinds of variations in such a way that the consistency of her approach becomes apparent to the viewer, too. It starts with the moment of momentum, a notion or perhaps a feeling about what direction things might take and then the journey begins. She plays around with an idea, as if time and space could be stretched out indefinitely. This idea fans out, playfully making all manner of twists and turns, assuming concrete shape in her "sculptural pieces", in drawings and in that hybrid form that is the artist's book which brings drawing and sculpture together. However, the forcefulness with which Schmidt's creations break cover does not stem from a bold desire to take control of the situation. What we see here is the courage, sometimes cheerful, sometimes tragic, to assert herself in total awareness of her own vulnerability.

Sabine Elsa Müller

Translation:
Jeremy Gaines

Kopfstand 2000er, H 27 cm

Foto: Manfred Förster 2009

Inge Schmidt

www.inge-schmidt.de

*1944 in Bonn
ab 1970 Beginn der plastischen Arbeit, Selbststudium, erste künstlerische Arbeitserfahrungen
1975-1981 Studium der Bildhauerei am Städel – Staatliche Hochschule für Bildende Künste, Frankfurt a. M., bei Prof. Michael Croissant – Meisterschülerin –
Studienförderung: Hans-Böckler-Stiftung
1987 Villa Romana, Florenz, Gaststipendium
2018 August-Macke-Medaille der Stadt Bonn

lebt in Köln, seit 1981 zahlreiche Ausstellungen und Arbeiten in privaten und öffentlichen Sammlungen im In- und Ausland

Herausgeber

Kunstmuseum Villa Zanders

Konrad-Adenauer-Platz 8
51465 Bergisch Gladbach
www.villa-zanders.de

Diese Publikation erscheint anlässich der Ausstellung
Inge Schmidt – an der Wand und vor und neben
27. März – 24. Juli 2022

galerie + SCHLOSS e.V.

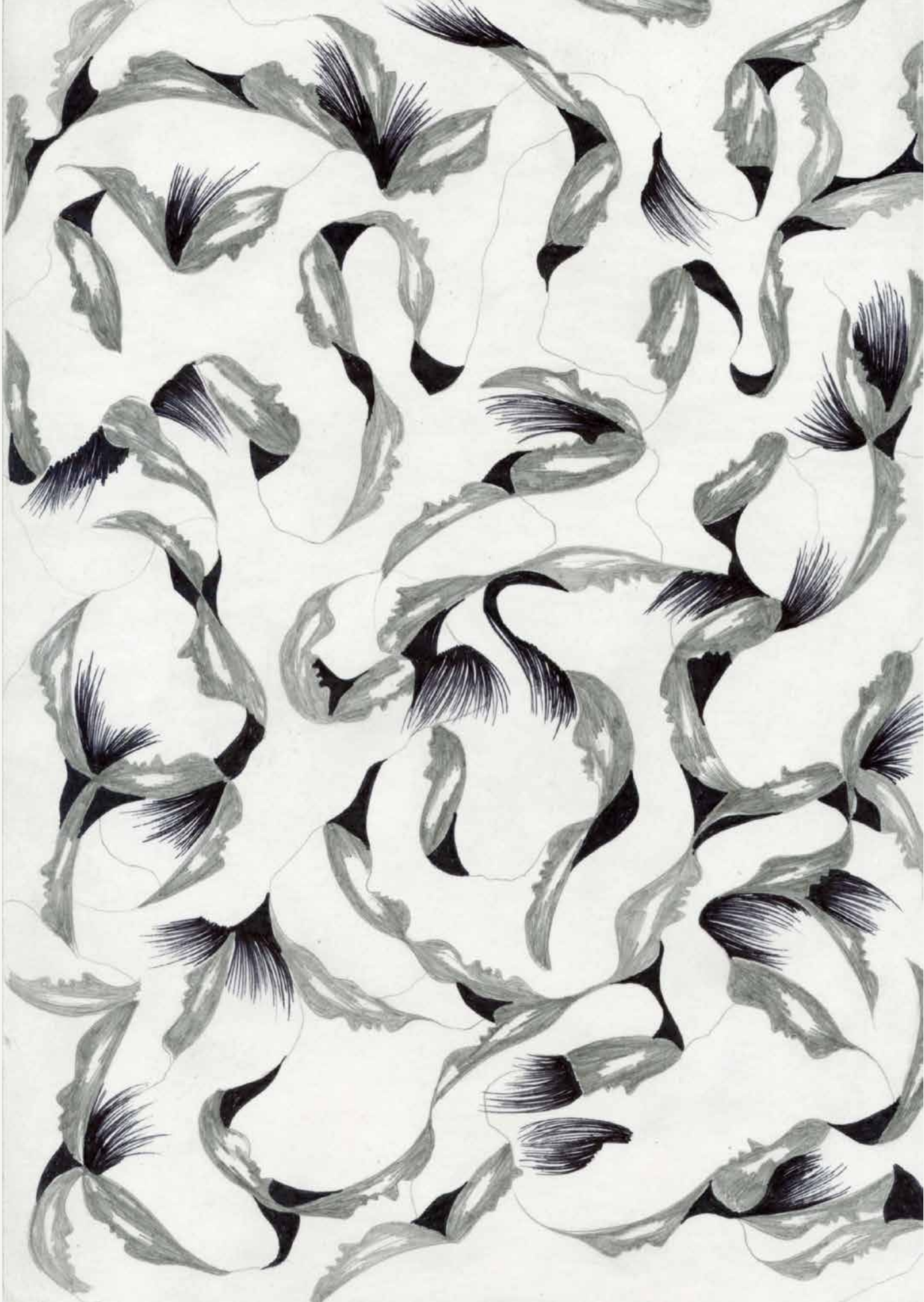
Abbildungen Umschlag
vorne: wenig merkwürdiges Arrangement 2018
hinten: Profilneurose 2021, 29,7 x 21 cm

© 2022 Kunstmuseum Villa Zanders und Autorinnen
© Inge Schmidt, VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Texte: Sabine Elsa Müller, Petra Oelschlägel

Konzeption und Gestaltung: Alexander Schmid

Fotos: Inge Schmidt (wenn nicht anders angegeben)

Übersetzung: Jeremy Gaines
www.gainestranslations.de

ISBN 978-3-93227-46-5